Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1940

189 (13.8.1940)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Pfinztäler Bote

für Grötzingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 7 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 189 | Dienstag, 13. August 1940 | 112. Jahrgang

Große deutsche Luftsiege am Montag

Insgesamt 92 englische Flugzeuge bei den Luftkämpfen am Montag vernichtet — Erfolgreiches Gefecht deutscher Minensuchboote mit feindlichen Schnellbooten in der Nordsee — Der deutsche Wehrmachtsbericht vom Dienstag

Berlin, 12. Aug. In den Mittagsstunden des Montags unternahmen deutsche Fliegerverbände Bombenangriffe auf verschiedene Ziele an der englischen Südküste. So belegte ein Kampfverband die Marineanlagen und die Staatswerft von Portsmouth erfolgreich mit Bomben. In den Luftkämpfen wurden dabei 40 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Ein zweiter Angriff galt der Ballonsperre bei Dover. Hierbei wurden mehrere Ballone abgeschossen und Flakbatterien unter Feuer genommen.

Ein dritter Angriff erfolgte gegen einen Geleitzug im Seegebiet ostwärts Margate. Hierbei gelang es, mehrere Handelsschiffe zu versenken, andere in Brand zu werfen.

Das vierte Ziel war der britische Flughafen Manston, wo Bomben das Rollfeld, die Unterkünfte und Hallen trafen und starke Beschädigungen hervorriefen. Ein Hurricane-Verband wurde von unseren Flugzeugen im Start gefaßt, vier Flugzeuge wurden hierbei am Boden, drei andere in der Luft vernichtet. Unsere an diesem Kampf beteiligten Verbände sind vollzählig zurückgekehrt.

Während der verschiedenen Angriffe entwickelten sich Luftkämpfe, bei denen wiederum eine größere Anzahl feindlicher Flugzeuge abgeschossen wurde. Das endgültige Ergebnis der Kampfhandlungen läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen.

Berlin, 12. Aug. Wie das Deutsche Nachrichtenbüro erfährt, griff nach bisher vorliegenden Meldungen die deutsche Luftwaffe am heutigen Tage erneut Ziele an der Südküste Englands an. Wie schon bekanntgegeben, wurden der englische Kriegshafen und die Staatswerft von Portsmouth durch deutsche Bomberverbände angegriffen und nachhaltig getroffen. Docks und Hafenanlagen, Depots und Oeltanks wurden vernichtet, Marinegebäude zerstört. Bei den sich hierbei entwickelnden Luftkämpfen wurden 48 feindliche Flugzeuge abgeschossen, während 12 eigene Flugzeuge verloren gingen.

Auch die Ballonsperre bei Dover war wiederum das Ziel deutscher Angriffe. Zwei Ballone wurden abgeschossen.

Im Seegebiet Southend griff ein Verband Sturzkampfflieger einen stark gesicherten Geleitzug an und warf ungeachtet der starken feindlichen Jagd- und Flakabwehr seine Bomben auf mehrere Handelsschiffe ab. Zwei Handelsschiffe wurden versenkt, ein weiteres in Brand geworfen. Ein feindliches Flugzeug und ein eigenes gingen hierbei verloren. Darüber hinaus griffen unsere Kampfgruppen Flugplätze und Flakstellungen an der Südostküste Englands an.

Wie schon gemeldet, ist der Flugplatz Manston bei Canterbury wirkungsvoll getroffen worden. Bei diesem Angriff wurden insgesamt 12 Flugzeuge am Boden und 3 Flugzeuge in der Luft zerstört. Ferner wurden die Flugplätze von Canterbury, Lympe und Hawkinge erfolgreich mit Bomben belegt. Auch bei diesen Angriffen sowie in den dabei stattgefundenen Luftkämpfen erlitt der Gegner einen großen Verlust an Flugzeugen.

Der Gesamtverlust beträgt, soweit bisher bekannt geworden ist, 71 feindliche und 19 eigene Flugzeuge.

DNB. **Berlin, 13. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Am 12. August griffen deutsche Fliegerverbände Häfen und Flugplatzanlagen an der englischen Süd- und Südostküste an, dabei wurde der Kriegshafen von Portsmouth mit zahlreichen Bomben belegt. Das Großkraftwerk und die Werft von Vosper stehen in Flammen, Docks und Kaianlagen sowie ein Vorpostenboot im Kanal erhielten Bombentreffer. Im Laufe dieser Angriffe kam es zu heftigen Luftkämpfen, bei denen insgesamt 43 feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden. Auf den Flugplätzen Manston, Canterbury, Pawkilds, Lympne gelang es, Hallen, Werftanlagen und Unterkunftgebäude zu zerstören, zum Teil in Brand zu setzen. In Manston wurde ein britischer Jagdverband beim Start gefaßt und dabei drei Flugzeuge vom Muster Hurricane in der Luft, vier am Boden vernichtet. An anderen Stellen sind weitere acht Flugzeuge am Boden zerstört worden. Bei Dover schossen unsere Flugzeuge zwei Sperrballone in Brand. Bei den in dieser Gegend sich entwickelnden Luftkämpfen verlor der Feind 30 Flugzeuge. Im Seegebiet ostwärts Southend griffen Sturzkampfflieger einen stark gesicherten Geleitzug an und versenkten trotz heftiger Jagd- und Flakabwehr 2 Handelsschiffe von zusammen 5500 BRT. Ein weiteres Schiff wurde in Brand geworfen.

In der Nacht zum 13. August erfolgten Bombenangriffe auf Schiffsziele bei Swansea und Cardiff sowie Flak- und Scheinwerferstellungen bei Plymouth und in der Humbermündung. Die Verminung britischer Häfen wurde fortgesetzt.

Britische Flugzeuge warfen in der Nacht zum 13. August in Nord- und Westdeutschland Bomben, ohne nennenswerten Schaden anzurichten. Dabei wurden vier Flugzeuge durch Flakartillerie über deutschem Gebiet abgeschossen. Die Gesamtverluste des Feindes betrugen gestern 92 Flugzeuge, von denen 12 am Boden, 4 durch Flakartillerie, die übrigen in Luftkämpfen vernichtet wurden. 24 deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Ein Gefecht in der Nordsee zwischen einzelnen deutschen Minensuchbooten und mehreren feindlichen Schnellbooten verlief für uns erfolgreich. Es ist anzunehmen, daß mindestens ein feindliches Schnellboot den Hafen nicht mehr erreichte, während unsere Boote unbeschädigt blieben und ihre Tätigkeit planmäßig fortführten.

*

Die englische Regierung wird das Volk nicht mehr lange belügen können.

Rom, 13. Aug. Die so überaus erfolgreichen Angriffe der deutschen Luftwaffe auf die englische Küste, auf Albions Häfen und Rüstungsfabriken, bilden auch am Dienstag das Hauptthema der römischen Morgenpresse, die insbesondere die neuerlichen schwersten Verluste der englischen Luftwaffe unterstreicht. **Die vor drei Tagen von der deutschen Luftwaffe begonnene große Luftschlacht,** so betont „Popolo di Roma", **kennt keine Pause, sondern bildet im Gegenteil eine ständige Steigerung der Aktionen gegen die wichtigsten Punkte des britischen Verteidigungssystemes.**

Tokio, 13. Aug. Die Berichte über die deutschen Luftangriffe auf England und die Luftkämpfe über dem Kanal stehen weiterhin in der gesamten Presse an leitender Stelle. Alle deutschen Verlautbarungen darüber werden wiedergegeben. **„Die deutsche Luftwaffe hat ihre Ueberlegenheit bewiesen",** schreibt „Jomiuri Schimbun". Die Lage für den deutschen Angriff, so sagt das Blatt weiter, habe sich außerordentlich günstig gestaltet, nachdem die Blockade gegen England erfolgreich durchgeführt worden sei. **Jedenfalls sei Deutschlands Sieg sicher. Es frage sich nur, wie England sich ergeben werde.**

Die Schlacht in Britisch-Somaliland im Gange

Adadleh besetzt. Malta erneut bombardiert.

DNB. **Rom, 13. Aug. Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:**

Der erste Zusammenstoß mit dem Gros der feindlichen Kräfte, die Britisch-Somaliland verteidigen, begann am 11. August um 13 Uhr durch den Angriff unserer Streitkräfte und hat sich während des gestrigen Tages durch eine Anzahl heftiger Gefechte in der Zone von Adadleh entwickelt, das besetzt wurde. Die Schlacht geht weiter. In dieser Zone haben wir eine Blenheim abgeschossen und die Leiche des Piloten, eines Hauptmannes, geborgen. Während der Schlacht haben wir eines unserer Flugzeuge eingebüßt.

Formationen unserer Bombenflugzeuge haben die Treibstofflager Maltas mit Bomben belegt, wobei schwere Brände verursacht wurden.

Segen von „oben"

rk. Nachdem nun auch Duff Cooper, Englands großer Propagandamann, immer mehr einsehen muß, daß seine jetzt begangenen Kriegspfade, die er als neu hinstellte, schon mehr als abgelaufen sind, verspricht er sich mit einer neuen Kriegführung mehr Erfolg. Sie ist aber ebenso alt und plump wie seine bisherigen Pläne und die Lügenflut nach den gestrigen Niederlagen, welche Englands stolze Luftflotte einstecken mußte, trägt nicht dazu bei, in der Welt auch nur den geringsten Eindruck zu machen. In der Geisterstunde und der Zeit zwischen Nacht und Siehst-mich-nicht schickt er deshalb nach bekanntem Programm seine „tapferen" Flieger über deutsches Land und zwar über friedliche Städte und Ortschaften und hat sich als Last nicht nur Bomben, sondern wieder einmal Flugblätter ausgedacht, mit welchen er glaubt, im deutschen Volk Stimmung machen zu können. Er will also nicht, daß wir das harmlose Lächeln über seine Kriegsmethoden aufgeben vielmehr trägt er mit immer ausgezeichneteren Einfällen zur Unterhaltung bei. Wir können nicht umhin, ihm ein Urteil auszustellen, das seiner wahren kindlichen Ansicht Genüge trägt, zeigt er sich doch, wissend oder unwissend, wirklich als der „dumme August" und dümmste Minister der Welt der bereits aus dem letzten Loche seiner Flöte bläst und der Welt ein ergötzliches Konzert darbietet. Doch, und das sei ihm zugestanden, in manchen Teilen hat sein Denkungsvermögen zugenommen, so im Blick darauf, daß er eingesehen hat, daß das deutsche Volk von der Partei und Staatsführung nicht mehr zu trennen ist. Deshalb wartet er jetzt mit „Aufrufen des Politischen Volksdienstes der Reichsleitung der NSDAP." auf. In ziemlich stümperhaften Befehlston, so wie er und seine Helfershelfer gewöhnt sind, die Inder und die übrigen unter der englischen „Freiheit" seufzenden Völker zu behandeln, erteilt er von seinem vergilbten Klubsessel seine „Befehle an das deutsche Volk" und glaubt, daß dieser mehr als trockene Amtsschimmelton, dessen er sich bedient, den gewaltigen Eindruck macht. Doch verrechnet, Herr Duff Cooper. Man lacht in Deutschland über die so völlig geistlosen Witze, ja, man muß durch Kitzeln erst ein wenig nachhelfen, daß man aus der monotanen Gleichgültigkeit diesem faulen Flugblattzauber gegenüber überhaupt zu einem faden Lächeln kommt. Worüber wir uns allerdings ergötzen, sind die trüben Einfälle dieses Herrn, das Leben englischer Flieger auf das Spiel zu setzen und dieselben mit seinen „Sonderaufträgen" zu belasten. Wäre es nicht besser, die belanglosen Witze, die für England mehr als kostspielig sind, lieber aufzugeben, weil sie doch kein interessiertes Publikum finden, man hätte über dem Kanal noch den Vorteil, daß man das immerhin bei ihnen so knappe Benzin für die trostlosen Nachtflüge spart und, falls noch möglich, für die Abwehr der deutschen Bombengeschwader einsetzt, welche dieser „uneinnehmbaren Insel" bedrohlich auf den Leib rücken. Letzten Endes wäre der Weg dieser Flugblattsendungen, die er absolut nach Deutschland zu exportieren gedenkt, auf einem neutralen Wege der sicherste, zumal er sich darauf verlassen kann, daß wir den deutschen Volksgenossen gern die Freude machen, seine Ergüsse evtl. in den Tageszeitungen abzudrucken und das deutsche Volk darüber unterrichten, was für geistreiche Kräfte über dem Kanal am Werke sind, welche sich unbedingt den „Endsieg" sichern wollen.

Der Flughafen von Malta von italienischen Staffeln in Brand geworfen

Rom, 13. Aug. **Italienische Flugzeugstaffeln belegten Montag abend zwischen 20,30 Uhr und 0,30 Uhr in aufeinander folgenden Wellen die militärischen Anlagen der Insel Malta erfolgreich mit Bomben.** Die Aktion wurde von schweren Bombern, die vor allem Bomben mittleren und schwersten Kalibers sowie Brandbomben mit sich führten aus einer Höhe von 2000 Metern bei guter Sicht durchgeführt. Trotz der heftigen Abwehr hat sie die ihr gesteckten Ziele erreicht und die Anlagen und Brennstofflager des Flughafens von Marsa Scirocco zerstört und in Brand geworfen.

*

Zu spät! Freundschaftswerben der Briten um die maltesische Bevölkerung.

Madrid, 13. Aug. Der britische Nachrichtendienst hat seit Sonnabend Sendungen in maltesischer Sprache in sein Programm aufgenommen. Jeden Sonnabend soll ein maltesischer Nachrichtenbrief gesandt werden.

Auch diese Tatsachen kennzeichnet wieder einmal die krampfhaften Versuche der Briten, sich Freunde zu erwerben. Nachdem man erst in diesen Tagen dem indischen Volke Versprechungen machte, die, wie die Erfahrungen lehren, doch niemals eingehalten werden, buhlt nun der Brite sogar um die Freundschaft des maltesischen Volkes, indem er jetzt, nachdem er die Bewohner der kleinen Mittelmeerinsel jahrelang geknechtet hat, Nachrichtendienste in maltesischer Sprache einrichtet. **Auch hierzu kann man nur sagen: Zu spät . . .!**

*

„Singapore wird nervös". Schutzstellungen entlang der Küste

Tokio, 13. August. (Ostasiendienst des DNB.) „Singapore nervös" meldet „Tokio Asahi Schimbun" und berichtet, **daß Schutzstellungen entlang der Küste gebaut werden.** Auch würden zahlreiche Häuser gesprengt, um das Schußfeld für Küstenbatterien frei zu machen.

*

„Sie gleichen sich wie ein Wassertropfen dem anderen". Kritik der „Krassni Flot" an der Reformbewegung in Frankreich.

Moskau, 13. August. „Krasni Flot" unterzieht in einem längeren Artikel die Reformbewegung in Frankreich einer scharfen Kritik. In der sehr ironisch gehaltenen Betrachtung wird u. a. besonders hervorgehoben, daß die **„neuen Männer Frankreichs wie ein Wassertropfen dem anderen den alten gleichen", die, wie Daladier, Reynaud, Mandel, Blum und Companie, Frankreich in die Katastrophe gehetzt haben.**

Dreimal je 500 000 Reichsmark auf Nummer 306 298.

Berlin, 13. Aug. In der heutigen Vormittagsziehung der 5. Klasse der Deutschen Reichslotterie fielen drei Gewinne von je 500 000 Reichsmark auf die Nummer 306 298. Die Lose dieser Glücksnummer werden in Achtelteilung ausgegeben.

*

Wirbelsturm fordert 42 Menschenleben. — Mehrere hunderttausend Dollar Materialschaden.

Newyork, 13. Aug. Der Wirbelsturm, der, wie bereits gemeldet, in Südkarolina verheerenden Schaden anrichtete, **hat auch auf den angrenzenden Staat Georgia übergegriffen.** Nach den bisherigen Feststellungen **forderte der Sturm 42 Menschenleben,** davon auf der nahe der Küste von Südkarolina gelegenen Insel St. Helena allein 25. Der Materialschaden beträgt schätzungsweise mehrere hunderttausend Dollar.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Politischer Mord an der albanischen Grenze

Rom, 12. Aug. Wie Stefani aus Tirana meldet, steht die unter griechischer Herrschaft lebende albanische Bevölkerung unter dem Eindruck eines furchtbaren politischen Mordes, der an der Grenze zwischen Griechenland und Albanien verübt wurde und in der Ciamura-Gegend große Empörung hervorgerufen hat.

Ein alter Vorkämpfer des albanischen Irredentismus, Daut Hoggia, ist auf albanischem Gebiet dicht an der Grenze ermordet worden. Die Leiche ist ohne Kopf aufgefunden worden, und man erfuhr später, daß die Mörder griechische Emissäre waren, die den Kopf nach Griechenland mitgenommen und den dortigen Behörden übergeben hatten. Weiteren Nachrichten zufolge ist der Kopf Daut Hoggias auf Befehl der griechischen örtlichen Behörden von Dorf zu Dorf getragen und öffentlich ausgestellt worden, um die in der Ciamura-Gegend wohnenden Albanier einzuschüchtern. Daut Hoggia, der Vorkämpfer für die Befreiung jener unerlösten albanischen Gebiete, hatte jahrelang unter seinen Landsleuten außerordentlich aktiv für die Wiedervereinigung seiner engeren Stammprovinz mit dem Mutterlande Albanien gewirkt. Von den griechischen Behörden verfolgt, war er gezwungen gewesen, in Albanien Zuflucht zu nehmen, wo er des öfteren Todesdrohungen erhielt. Heute habe er, wie Stefani weiter meldet, mit dem Tod sein Leben als Patriot besiegelt. Aber sein Opfer werde nicht vergebens sein; denn die Nachricht des grauenvollen Mordverbrechens habe die Albanier im Ciamura-Gebiet tief aufgewühlt.

Es sei dies, wie Agenzia Stefani hinzufügt, nicht die einzige Episode der griechischen Unterdrückungspolitik. Vor einigen Monaten wurde bei einem unweit von Ciamura ermordeten Albanier ein Zettel gefunden mit den Worten, daß das gleiche Schicksal alle jene Albanier treffen würde, die die Hoffnung hätten, ihr Vaterland von der griechischen Herrschaft zu befreien

Die Ermordung Daut Hoggias. — Lebhafte Empörung in Italien und Albanien.

Rom, 12. Aug. Die Nachricht von dem barbarischen politischen Mord an dem albanischen Patrioten Daut Hoggia hat in Italien starkes Aufsehen und lebhafte Empörung ausgelöst. Dieser Eindruck spiegelt sich auch in der Montagpresse wider, die die Meldung aus Tirana in großer Aufmachung und unter Ueberschriften veröffentlicht wie „Griechische Banditen ermorden einen albanischen Patrioten" — „Unerhörte griechische Verfolgung gegen die Irredentisten in der Provinz Jannina" — „Vermessene Haltung gegen Italien", wobei die Blätter gleichzeitig betonen, **daß das abscheuliche Verbrechen an der griechisch-albanischen Grenze besonders in Albanien wie in der hauptsächlich von Albaniern bewohnten griechischen Grenzprovinz gewaltige Empörung ausgelöst habe.**

Englische Luftpiraten über Holland.

Amsterdam, 13. Aug. In der Nacht zum Sonnabend haben wiederum englische Flugzeuge versucht, in niederländisches Luftgebiet einzufliegen und niederländisches Leben und Eigentum zu vernichten. Durch die deutsche Luftabwehr wurden diese englischen Versuche größtenteils verhindert. Ein englisches Flugzeug, das bei der Insel Walcheren den Versuch unternahm, die Schelde zu überqueren, wurde durch Flakfeuer vertrieben. Eine Brandbombe, die das Flugzeug abwarf, fiel ins Wasser. Ein holländischer Zivilist, der leichtsinnigerweise nicht Deckung genommen hatte, wurde durch Flaksplitter verletzt. Bei Alphen in Nordbrabant, in der Nähe der belgischen Grenze, wurden durch die Engländer zwei schwere Bomben in einem Wald geworfen, wobei ein holländischer Zivilist getötet und ziviles Eigentum beschädigt wurde. Bei Aalsmeer in der Provinz Nordholland wurden 12 Bomben durch die Engländer abgeworfen, die ein Wohnhaus schwer, ein anderes leicht beschädigten. Bei Venlo wurde eine Reihe von Häusern durch englische Bomben leicht beschädigt.

*

Englischer Truppentransporter im Atlantik versenkt.

Lissabon, 12. Aug. Einem amtlichen Bericht der britischen Admiralität zufolge **ist das als Transporter dienende Schiff „Mohamed Ali Elkebir" (7290 BRT.) torpediert und versenkt worden. Es befanden sich 860 Mann an Bord.**

Wie Reuter dazu meldet, wurde der Transporter während der Nacht im Atlantik durch ein Unterseeboot torpediert und sank innerhalb zweier Stunden. Das Schiff transportierte Truppen. 740 Ueberlebende wurden durch in der Nähe befindliche Schiffe gerettet und in einem schottischen Hafen an Land gesetzt.

Mißhandlung deutscher Flieger durch Franzosen

Ein trauriges Kapitel der „Kulturnation"

Berlin, 12. Aug. Auf dem Feindflug am 19. Mai 1940 erfolgte die Notlandung des von Oberleutnant B. geführten Flugzeuges. Bei der Gefangennahme wurde die Besatzung völlig ausgeraubt und beim Verhör durch französische höhere Offiziere wurde der deutsche Offizier in gemeinster Weise beleidigt. Mit verbundenen Augen wurden die Deutschen in ein anderes Dorf gebracht, wo ihnen ein Schweinestall zugewiesen wurde. Ihre Bitten um etwas Trinkwasser wurden mit dem Gewehrkolben beantwortet. Am 27. Mai trafen sie in einem Forts bei Reims mit mehreren Kameraden der deutschen Luftwaffe zusammen, wo sich ihnen ein grausiges Bild bot: Mit Verwundungen schwerster Art (Verlust eines Auges, Steckschüssen) lagen die deutschen Soldaten dort ohne jegliche ärztliche Hilfe, die Verpflegung war völlig unzureichend; waschen mußten sie sich in tagelang benutztem Wasser. Nach einer Woche erfolgte der Abtransport nach Montreperux, wo sie in einem total verwahrlosten Schafstall hausen mußten. Schließlich landeten sie in dem berüchtigten völlig verwanzten „Lager" in Mazere — einer alten Ziegelei — wo früher Rotspanier untergebracht waren.

*

Unteroffizier Th. war zur Notlandung gezwungen, da drei seiner Kameraden verwundet waren und sie keine Munition mehr hatten. Beim Herausziehen der Verwundeten wurden sie von einem feindlichen Jäger aus 200 Meter Höhe beschossen. Die „Garde mobile" und Gendarmerie holten 50 Mann Verstärkung herbei. Zunächst wurde der Gefreite G. angefallen und zu Boden geschlagen. Beide Deutschen mußten die französische Erde küssen, dann wurden sie ihrer Habe beraubt und bis aufs Hemd ausgezogen. Auf der Gendarmeriestation wurde Th. in dem Nacken geschlagen und gleich anderen verhört. Die Volksmenge verhielt sich feindlich. Der Wächter im Gefängnis in Bourgers bedrohte sie mit einem Hammer. Die dort befindlichen einheimischen Zivilgefangenen wurden an der Stelle vorbeigeführt und sparten nicht mit Beschimpfungen. Bei einem Verhör in Nancy betitelte man Th. als „Mörder" und „Mistsoldat". Gefreiter P. wurde von dem vernehmenden Rittmeister mit Erschießen bedroht, wenn er keine Aussagen machte. Nach einem langen Marsch bis Ramberviller wurden die Deutschen mit französischen Soldaten zusammen völkerrechtswidrig in einer Kaserne untergebracht, wo sie deutschen Bombenangriffen mitausgesetzt waren.

*

Obergefreiter Sch. sprang mit seinem Kameraden aus einer in Brand geschossenen Maschine ab und wurde von französischen Zivilisten und Soldaten unter wüsten Beschimpfungen, Fußtritten und Schlägen gefangen genommen. Aerztliche Hilfe wurde ihm nicht zuteil, obwohl er am linken Arm sowie am Kopf schwer verwundet war. Es wurden ihm Handschellen angelegt. Während des Verhörs in Lt. setzte ihm ein Offizier die Pistole auf die Brust, entriß einem Posten das Gewehr und versuchte, ihn auf die nackten Füße zu schlagen. Er versetzte ihm dann trotz seiner Verwundung mehrere Kolbenstöße in die Magengegend. Auf der Weiterfahrt nach Toulouse wurde er mit Steinen beworfen und im Gesicht schwer verletzt.

*

Der von englischen Jägern westlich Reims zur Notlandung gezwungene Leutnant T. wurde mit seinen Kameraden, dem schwerverwundeten Bordkämpfer Obergefreiten H. und dem Beobachter Feldwebel R., gefangen genommen. Leutnant T. und der Beobachter erhielten vorübergehende Handschellen angelegt. Sie wurden in einem Zuchthaus in Einzelzellen gesperrt. Mit sieben anderen Offizieren, worunter sich Oberst H. befand, wurde T. in einem hermetisch abgeschlossenen fensterlosen Wagen gesperrt und nach 8½ Stunden Fahrt in St. Dié ausgeladen. Auf dem Eisenbahntransport nach Epinal wurden die Deutschen von Soldaten und Zivilisten beschimpft, angespien, geschlagen und mit Steinen beworfen.

Echo zur Luftschlacht

„Verheerender Ausgang für die britische Luftwaffe"

Rom, 12. Aug. Der deutsche Erfolg in der großen Luftschlacht über Portland und bei den Angriffen auf einen britischen Geleitzug hat in Italien nachhaltigen Eindruck hinterlassen und wird von der gesamten Presse an erster Stelle in riesiger Aufmachung verzeichnet. Es wird betont, daß die Luftschlacht einen verheerenden Ausgang für die britische Luftwaffe genommen habe. Der „Popolo di Roma" hebt hervor, das Echo der Luftschlacht von Dover sei noch nicht verklungen, und schon habe die deutsche Luftwaffe einen weiteren großen Erfolg über dem Aermelkanal davongetragen. Dadurch werde gleichzeitig auch bewiesen, daß die Offensive gegen England in vollem Gange sei und sich von Tag zu Tag verstärke.

*

„Angriff auf Portland eine wahre Hekatombe"

Rio de Janeiro, 12. Aug. Die erfolgreiche Schlacht der deutschen Luftwaffe vor Englands Küste hat in Brasilien stärksten Eindruck gemacht, den Londoner „Phantasiesiegen" wird kein Glauben mehr geschenkt. Selbst deutschfeindliche Zeitungen veröffentlichen in ihren Montag-Ausgaben die deutschen Darstellungen der Luftschlacht in vollem Umfange. „A Noite" bezeichnet die Schlacht als den heftigsten Angriff gegen England seit Kriegsbeginn. „Meiodia" nennt den deutschen Angriff auf Portland eine wahre Hekatombe.

*

„Man konnte unmöglich die Abschüsse verfolgen"

Die amerikanische Berichterstattung sichtlich beeindruckt von dem deutschen Erfolg

Neuyork, 12. Aug. Die Neuyorker Morgenblätter widmen den Luftkämpfen über dem Kanal Riesenschlagzeilen wie „Deutsche Flieger stürzen sich auf England". Die amtliche deutsche Abschußziffer wird zum erstenmal im gleichen Atem mit den englischen Behauptungen genannt. „Neuyor Times" verzeichnet sichtlich beeindruckt die Ausführlichkeit der deutschen Siegesschilderungen und die eingehende Berichterstattung des deutschen Rundfunks. „Daily Mirror" nennt das Treffen den stärksten bisher gegen England unternommenen Luftangriff. Aehnliche Ausdrücke gebrauchen auch die anderen Blätter. Sie alle veröffentlichen Agenturberichte angeblich vom Schauplatz des Angriffes. Associated Preß meldet „von der englischen Südostküste", der Kampf sei so wütend gewesen, daß man unmöglich die Abschüsse habe verfolgen können. Durch die große Zahl der Explosionen seien die Häuser erschüttert worden. United Preß gibt einen Bericht aus einem ungenannten südostenglischen Ort, der sich auf die Beschreibung des Geschützlärms und des Abschusses zweier Sperrballone beschränkt.

Auch schon! — England möchte wissen, warum es Krieg führt.

Genf, 12. Aug. Weil es in England hinten und vorne nicht klappt, packt den „Daily Herald "wieder mal die Wut. Er macht sich auf die seltsame Weise Luft, **indem er der englischen Regierung vorwirft, nach einem Jahr Krieg wäre es doch an der Zeit, der Welt zu sagen, wofür England kämpfe. Die Regierung müsse endlich einen britischen Kriegsplan bekanntgeben.** Es sei Englands Pflicht, **seinen Plan „für ein besseres Europa" aufzustellen und die Führung „der neuen Welt" zu übernehmen.** Diese Erklärung hätte auch als Antwort auf die letzte Reichstagsrede des Führers erfolgen können. Leider sei die Gelegenheit versäumt worden.

Um die Erdal-Blechdosen mehrmals verwenden zu können, gibt es nun auch Erdal-Nachfüllpackungen. Diese setzt man einfach in die leere Erdaldose, die sich auf diese Weise lange Zeit verwenden läßt. Deshalb leere Erdaldosen aufbewahren! Qualität und Menge selbstverständlich wie in der Blechdose.

Amaryll sucht ihren Vater

Roman von Margarita Faehndrich

Urheberrechtsschutz Roman-Verlag A. Schwingenstein, München

20. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Lingg, der in den letzten Wochen kaum dazugekommen war, über die veränderte Lage nachzudenken, ließ nun noch einmal Bild um Bild seines Lebens bis zu diesem Tag vorüberziehen. Und er wußte sicher wie zu jener Stunde, da er den Entschluß zur Trennung gefaßt hatte, daß er nicht anders hätte handeln können und dürfen, um sich treu zu bleiben.

Dort hinten war das Land versunken und mit ihm sollte versunken sein, was ihm das Leben schwer gemacht.

Nur Amaryll, dieser Abschied war sehr hart gewesen. Wie war es ihm leid um das Kind, das er zurücklassen mußte, der Herrschsucht einer alten Frau preisgegeben, die es nicht einmal zuließ, daß der Vater wenigstens eine schriftliche Verbindung mit ihm aufrechterhielt.

Aber er hoffte auf die Zukunft und auf die gesunde Kraft Amarylls. Sie wird eines Tages den Weg zu ihm finden.

Hallstein aber, der vor seinen inneren Augen die goldsatten Getreidefelder statt der Meereswogen sah, spürte plötzlich schwankenden Boden unter sich. Da erst kam es ihm zum Bewußtsein, welch eine Kraft er zwischen sich und die Heimat gelegt hatte.

Aber es war gut so. Niemand in der Fremde wußte von dem Makel, der auf seinem Namen lag und der ihn, den kraftvollen und tatkräftigen Menschen beinahe zu einem Sonderling und Melancholiker gemacht hätte.

Immer weiter zog das Schiff. Noch leuchtender und klarer wurde die Nacht. Da kam jene Ruhe, die sie hier wie ein Schutzwall umgab, auch über die drei, die noch allein auf Deck zurückgeblieben waren. Und der Schmerz wurde stiller, das Bewußtsein der Geborgenheit, der gegenseitigen Liebe und Achtung wuchs und gab Kraft und Freude für die Zukunft.

So lag denn ein Lächeln des Glücks auf den drei Gesichtern, als sie den Blick zum letztenmal nach dem entschwundenen Ufer richteten.

Aus den Wellen des Meeres aber stieg in ihren Gedanken das ferne Land, das ihnen zur neuen Heimat werden sollte.

*

„Frieder, der Vater hat geschrieben." Glückselig zog Amaryll die Karte, die ihr Jakob am Morgen gegeben hatte, aus der Rocktasche.

„Siehst du", triumphierte der Junge, „ich habe es dir doch gleich gesagt, er läßt von sich hören. Was schreibt er denn?"

„Da, lies selbst!" Amaryll reichte ihm die Karte.

Sie lagen beide in der Wiese, die sich vom See den Hügel bergan zog. Von hier aus hatten sie einen schönen Blick auf den Rosenhof und über das Kirchdorf Straß weiter hinein in die Berge, die sich heute, da der Föhn über die Fluren brauste, besonders nahe zeigten.

Amaryll hatte einen Strauß Lichtnelken gepflückt. Sie liebte diese besonders. Keine Rose im Garten gefiel ihr so gut. Jeden Tag, wenn sie von der Schule kamen, landete sie mit Frieder auf dieser Wiese, denn da blühten sie in so reicher Zahl, daß sie unbedenklich ganze Buschen mitnehmen konnte.

Nun lag der Strauß neben ihr im Gras. Sie aber hatte das erhitzte Gesichtchen Frieder zugekehrt, der mit gespannter Aufmerksamkeit die Karte las und besichtigte.

„Ein schöner Dampfer", lobte er. „Mit dem fährt nun dein Vater? Bis nach Südamerika? Gleich würde ich auch eine Seereise unternehmen. Wieviel kann man doch auf einer solchen Fahrt sehen und erleben!"

„Wenn ich erst groß bin, fahre ich hinüber in das Land, wo Vater ist. Er schreibt mir ja, daß er auf mich wartet. Und daß er immer an mich denken wird.

Aber Südamerika muß sehr weit weg sein. Acht Wochen dauert die Reise über das Meer."

„Ja — sehr weit" nickte Frieder, stolz, daß er seiner kleinen Freundin Bescheid geben konnte. „Wir nehmen diesen Erdteil eben in der Geographiestunde durch."

Er holte aus seiner Schulmappe den Atlas hervor und schlug die Karte auf, die sie brauchten.

„Da schau her, Amy! Dieses Land mit dem langen Zipfel ist Südamerika. Und hier liegt Chile. Auf der einen Seite wird es vom Stillen oder Großen Ozean begrenzt, auf der anderen erheben sich die wunderbaren Gebirgszüge der Kordilleren.

Wo ist Valparaiso? Halt, hier." „Frieder fuhr mit dem Zeigefinger die Küste entlang und blieb an den kleinen gedruckten Buchstaben haften.

„Hier also wird dein Vater landen. Sicher geht die Fahrt dann weiter ins Land hinein, wo noch viel unerforschtes Siedlungsgebiet zu haben ist. Unser Lehrer sagt, es wäre ein herrliches Land, schön und fruchtbar."

Amaryll sah ihren Freund und Spielkameraden mit Augen an, in denen eine ehrliche Begeisterung glühte:

„Schöner wie hier kann es nirgends sein, Frieder. Die Wälder, die Wiesen, der See, der wie das Auge Gottes so rein und klar zu unseren Füßen liegt. Ich werde sehr schwer von hier fortgehen. Aber zu meinem Vater muß ich. Und wenn sich mir alles entgegenstellt."

Eine Leidenschaft lag in diesen Worten, die den Jungen beinahe erschreckte.

„Wäre ich nur schon groß. Und könnte über das Meer zu ihm. Ich habe solche Sehnsucht nach seinem lieben Gesicht, nach seinem frohen Lachen, ach, ich weiß nicht, nach was noch alles!"

Amaryll schlug die Hände vor das Gesicht und weinte.

„Amy, es läutet."

Erschrocken nahm das Mädchen die Hände vom Gesicht.

„Höchste Zeit" murmelte sie, „sonst wird Großmutter böse."

Sie lief den Hang hinab und tauchte das Gesicht in das Seewasser.

„Sie soll nicht sehen, daß ich geweint habe. Dank dir schön, Frieder."

Amaryll nahm ihm den Lichtnelkenbuschen aus der Hand, den sie in der Aufregung in der Wiese liegen gelassen hatte und den er ihr als treuer Ritter nachgetragen. (Forts. folgt.)

Luftschlacht über Kanal und Dover

Spitfire beschoß wieder eine deutsche Seenotmaschine bei der Rettung in Seenot befindlicher englischer Flieger — Englische Flieger gefangen genommen — Die Spitfire vom deutschen Jagdschutz niedergekämpft

Von Kriegsberichter Hans Theodor Wagner

DNB An der französischen Küste, 12. Aug. (PK.) Dies war wahrhaftig ein großer Tag. Ein schwarzer Tag für die Briten allerdings, ein Großkampftag, der für uns seine Krönung dadurch erfuhr, daß, noch während unsere Jäger hin und zurück über den Kanal jagten, der deutsche Rundfunk seine Sondermeldung von den bis dahin abgeschossenen 73 englischen Flugzeugen gab. Und während der Lautsprecher das Englandlied ertönen läßt, sitzen wir zusammen und zählen die letzten Abschüsse, kontrollieren die letzten Meldungen und warten auf die nächsten Berichte der Gruppenkommandeure und Geschwaderkommandeure. Der Wehrmachtsbericht wird eine noch bedeutend höhere Zahl von Abschüssen englischer Flugzeuge melden.

„Freie Jagd"

8 Uhr früh: Strahlendes Sommerwetter, blauer Himmel über dem Kanal und drüben hebt sich ganz deutlich die weiße Steilküste der englischen Insel ab. Man kann bei solch guter Sicht kaum glauben, daß es noch 34 Kilometer bis zur anderen Küste sind. Man erkennt die Häuser von Dover und Folkestone, sieht die schlanken Masten der Funktürme von Dover und verfolgt die Fahrt unserer Räumboote der Kriegsmarine, die das Meer nach Treibminen abkämmen. Die Befehle sind längst den verschiedenen Jagdgeschwadern und Truppen übermittelt. Die ersten Staffeln jagen hinüber nach England.

„Freie Jagd" lautet der Befehl. Die Me.s stürmen hinüber und fassen den Feind, wo sie ihn treffen. Kampfgruppen sind ebenfalls unterwegs. Sie wollen einen Geleitzug in der Themsemündung angreifen. Weitere Jagdgeschwader bilden hierfür den Jagdschutz. In 3000 Meter Höhe rasen die Jäger in Richtung West. Zu gleicher Zeit brausen unsere Jäger kreuz und quer über Südengland, hin und zurück über den Kanal.

Erste Feindberührung: 6 Spitfires wollen von unten unsere Jäger übersteigen und schon setzt eine wilde Kurbelei ein. Sechs Spitfires stürzen hinab, stießen brennend in die Tiefe und gleichzeitig prasseln die schweren Brocken der deutschen Kampfflugzeuge auf einen 8000 Tonner, auf ein englisches Torpedoboot und einen 2500 Tonner. Gurgelnd schließt sich das Wasser des Kanals über Schiffen und Flugzeugen.

Eine Stunde später: Wieder jagen unsere Verbände hinüber, frische Gruppen zogen über die englischen Fliegerhorste und da — da ist wieder der Feind. Die deutschen Jäger greifen an, unter ihnen liegt eine dichte Wolkendecke und sämtliche englischen Spitfires nehmen den Schwanz hoch, jagen mit vollaufenden Motoren in die Wolken. Jawohl, sie nehmen Reißaus.

Nicht eine einzige englische Staffel will sich stellen. Himmelherrgott, und da faselt der englische Rundfunk immer noch von der britischen Luftüberlegenheit. **Aber die englischen Jäger tücken — selbst über ihrem eigenen Gebiet, über Südengland und über ihren eigenen Fliegerhorsten, die sie, so scheint's, schon jetzt nicht mehr verteidigen und schützen können.** Und dabei haben wir überhaupt noch gar nicht richtig angefangen. Wir vergleichen die Berichte der Geschwader. Bei diesem zweiten Einsatz keinerlei Feindberührung. Die Jäger haben zwar noch rasch einige Sperrballons bei Belfast in Brand geschossen.

Deutsches Seenotflugzeug von britischen Luftpiraten beschossen

Neue Befehle jagen durch Draht und Funk zu den Verbänden. Stukagruppen und Kampfverbände werden angesetzt. Wenn sich kein britischer Jäger mehr zeigt, dann werden wir ihnen eben den Laden so vollschmeißen, daß er sich wundern soll. Wieder jagen unsere Verbände nach Nordwesten. Unsere Seenotflugzeuge, die langsamen, unbewaffneten Maschinen mit dem Zeichen des Genfer Roten Kreuzes, kreuzen zwischen Kanalmitte und französischer Küste. Mit brennenden Augen verfolgt man am Scherenfernrohr den Fortgang der Luftschlacht.

Ueber dem Kanal erscheint eine dicke Bristol-Blenheim. Schon stürzt sich die erste Me 109 auf ihr Opfer. Einen Augenblick später zieht die Blenheim mit schwarzer Rauchwolke abwärts, schlägt auf See auf. Zwei Minuten später rasselt auf dem Gefechtsstand der Fernschreiber. Eine Meldung liegt auf dem Tisch: 12 Uhr: Eine deutsche Seenotmaschine umkreist die um 11.58 Uhr abgeschossene Blenheim." Es ist unmöglich, mit dem Glas die Vorgänge weit draußen auf der See zu verfolgen. Eine zweite Meldung berichtet: „12.25 Uhr: Ein deutsches Rettungsboot hat die Stelle des 11.58 Uhr abgeschossenen englischen Fliegers erreicht."

Bestrafte Feigheit

Man sieht das deutsche Seenotflugzeug immer noch über der Absturzstelle kreisen, also müssen wohl Engländer in der Nähe herumschwimmen. Da tauchen drei kleine Punkte auf, nähern sich schnell dem deutschen Flugzeug. Die Seenotmaschine macht kehrt und zieht sich schnell zurück. Und da erscheinen deutsche Jäger — eine Spitfire stürzt brennend ab, eine zweite folgt hinterher, und dann fällt auch Nr. 3 mit schwarzer Rauchfahne in den Kanal.

Noch ahnt man nicht die Zusammenhänge: Sollen etwa diese Lumpen unsere Seenotflugzeuge angegriffen haben? Ein paar Stunden später steht man auf einem Feldflugplatz und vernimmt von dem Flugzeugführer folgende unglaubliche Geschichte: Die deutsche Seenotmaschine, eine wie üblich weiß angemalte, mit dem Genfer Roten Kreuz versehene und unbewaffnete Maschine, bemerkt während der Luftschlacht, wie ein Flugzeug ins Meer stürzt. Sie hält augenblicklich auf die Unglücksstätte zu und erkennt die englische Kokarde an den im Wasser schwimmenden Flugzeugtrümmern.

Als ein deutsches Motorboot auf 300 Meter heran war, erschienen plötzlich mehrere Spitfire-Maschinen. Eine Spitfire jagte auf meine Maschine zu und eröffnete augenblicklich aus allen Rohren das Feuer. Ich machte sofort kehrt und flog in Richtung deutsche Küste. Mein Bordmechaniker war schwer verwundet worden. Meine Maschine erhielt etwa 30 Treffer, wie ich jetzt festgestellt habe. Wiederum haben also diese Lumpen ein deutsches Seenotflugzeug, das unter dem Schutz des Roten Kreuzes steht, angegriffen und beschossen.

Aber damit ist die Geschichte noch nicht zu Ende, als dieser verbrecherische Angriff nämlich geschah, befand sich gerade eine Rotte deutscher Jäger über der Seenotmaschine. Der heimtückische englische Angriff geschah so unglaublich schnell, daß er nicht sofort abgestoppt werden konnte. Aber diese deutsche Jagdrotte stürmte augenblicklich auf die drei Spitfire-Maschinen los und die Briten nahmen ihr wohlverdientes Schicksal in Empfang. Sie wurden alle drei abgeschossen.

Abgeschossene britische Flieger aus Seenot gerettet

Eine Genugtuung für uns alle, die wir erleben mußten, wie in wenigen Wochen nicht weniger als sieben unbewaffnete deutsche Sanitätsflugzeuge von britischen Luftpiraten abgeschossen wurden. Es war schon nachmittags, als der deutsche Flugzeugführer dies berichtete. Sein verwundeter Kamerad befand sich in einem Marinelazarett, und da meldet der Fernsprecher, daß zweieng-lische Flieger eingeliefert wurden dieselben, die auf der abgeschossenen Blenheim durch das deutsche Motorboot und die deutsche Seenotmaschine gerettet werden konnten. Eine Viertelstunde später stehen wir am Krankenbett des schwerverletzten deutschen Bordmechanikers. „Professor Bier" steht draußen auf einem kleinen Schild am Eingang in diese Abteilung Schwerverwundeter. Totenblaß liegt der deutsche Flieger in seinem Bett. Mehrere Maschinengewehrgeschosse haben das linke Knie völlig verschmettert. Wahrscheinlich wird man das Bein amputieren müssen.

Eine Wut ohnegleichen überkommt einen, wenn man bedenkt, daß dieser tapfere Flieger ein Krüppel zeitlebens sein muß, weil ein deutsches Seenotflugzeug englische Flieger retten wollte und auch gerettet hat. Ein paar Schritte weiter, und man steht vor einem kleinen Zweibettenzimmer. Hier liegen die beiden geretteten Engländer, man tritt ein und sieht die beiden Engländer, die zwar Brandverletzungen am Kopf erlitten haben, denen es aber sonst ganz gut geht, und die sicher bald wieder genesen werden. „Dies ist der deutsche Flugzeugführer, der Ihnen das Schlauchboot zugeworfen hat und dessen Kamerad von Ihren Spitfires schwer verwundet wurde", übersetze ich. Der eine Flieger blickt auf, streckt dem deutschen Flugzeugführer seine Hand entgegen: „You were very kind and I thank you very much", antwortete der Engländer. (Sie waren sehr gütig und ich danke Ihnen sehr.)

Man fragt weiter und möchte wissen wie es möglich ist, daß immer noch deutsche Seenotmaschinen von Spitfire-Maschinen beschossen werden. Der Engländer schweigt eine lange Zeit, dann sagt er: „Ihre Sanitätsmaschinen sind sämtlich mit Waffen ausgerüstet, und deswegen werden Ihre Sanitätsmaschinen angegriffen." „Haben Sie jemals selbst eine deutsche Seenotmaschine mit Waffen gesehen? Das ist eine Lüge und Erfindung Ihres Propagandaministeriums." „Nein, ich habe das nicht selbst gesehen, man hat es mir erzählt. Ich bin Reserveleutnant und weiß, daß wir es mit anständigen Gegnern zu tun haben", antwortete der Engländer. Er ist sehr erstaunt, zu hören, daß unsere Seenotflugmaschinen bereits eine ganze Anzahl englischer Flieger gerettet haben und daß er nicht der Erste ist.

„Sie haben großes Glück gehabt, daß Sie über dem Kanal abgeschossen wurden und nicht wie die gestrige Blenheim, die aus 200 Meter Höhe hier in der Nähe sich in die Erde gebohrt hat." Der Engländer stöhnt leise auf: „Ja, Peter, dieser verdammte Krieg." Peter, der andere gerettete und gefangene Engländer, antwortet nichts. Er hat sein Gesicht zur Wand gedreht, dann hört man nach einer langen Weile ein halbunterdrücktes Fluchen. Der Engländer schien erschöpft. Dann bat er noch, daß er seine goldene Uhr behalten dürfe und war sehr beruhigt, als er merkte, daß er bei anständigen Leuten untergebracht war, die ihn und seine Kameraden nicht nur vom Tode des Ertrinkens retteten, sondern noch für ausgezeichnete ärztliche Betreuung sorgten.

„Sie werden ihren Krieg haben..."

Die Luftschlacht aber ging inzwischen weiter, und ein englischer Jäger nach dem anderen mußte ins Gras beißen. Leider wurde dann aber die Sicht schlecht, Wolkenberge schoben sich über der englischen Steilküste zusammen, die im Dunst verschwand. Als dann nachmittags die erste Sondermeldung des deutschen Rundfunks bekanntgegeben wurde, jagten immer noch deutsche Maschinen über den „Bach". Der Brite wird jämmerlich zusammengeschlagen werden. Oder sollte er wirklich immer noch in seinem blutigen Dilletantismus meinen, daß er der Herr Europas sei? Den englischen Fliegern aber mag heute ein Licht aufgegangen sein, was ihnen und ihrem Volk dieser Krieg noch bescheren wird. Herr Churchill wollte es ja so haben. Wie sagte der Führer vor einem halben Jahr? Sie wollen ihren Krieg haben un sie werden ihn bekommen. Der heutige Tag, die heutige Luftschlacht über dem Kanal war ein Teil davon.

Reuters Schwindeleien überpurzeln sich

„Von 50 deutschen Flugzeugen 110 abgeschossen"

Berlin, 12. Aug. Je größer die Niederlage, um so eifriger und frecher wird in London gelogen. Was Reuter jetzt über „Verluste der deutschen Luftwaffe" und „Unerheblichkeit" ihrer Angriffserfolge zusammenschwindelt, ist in seiner Art nichts Neues.

Nach der bekannten Churchill-Methode, den Verlust eines kleinen Schiffes zuzugeben, wenn durch die Versenkung eines größeren der britischen Flotte eine empfindliche Schlappe entstanden ist, **spricht Reuter auch nach der gestrigen Luftschlacht wieder von „unerheblichen Schäden", die England durch die deutsche Luftwaffe erlitten habe. In Portland seien nur ein paar zivile Häuser getroffen worden. Zwei Kriegsschiffe „hätten leichte Beschädigungen davongetragen". Der angegriffene Geleitzug „sei ruhig auf seiner Bahn weitergezogen". Sperrballone seien überhaupt nicht abgeschossen worden.**

Die Welt weiß, was sie von diesen Versuchen zu halten hat, nachdem die folgenden Ereignisse den vorsichtigen und zurückhaltenden deutschen Tatsachenberichten im bisherigen Verlaufe des Krieges nicht nur recht gaben, sondern in ihrem Ausmaß die knappen OKW.-Meldungen nur als Stichwort zu dem Geschehenen erscheinen ließen.

Ebenso wenig Glauben werden die Verlustmeldungen deutscher Flugzeuge finden. Reuter ergeht sich dabei in den kühnsten Rechenexempeln. Von einem solch tollen Irrsinn von 110 abgeschossenen Maschinen zu sprechen, während vorher von 50 eingesetzten deutschen Flugzeugen die Rede war, kann eben nur passieren, wenn man so skrupellos darauf los schwindelt, wie der Londoner Nachrichtendienst es tut.

Die Rechenzauberkunststücke Reuters werden ergänzt durch blumenreiche Berichte von „Augenzeugen", in denen auch das abgenutzte Mittel wieder gebraucht wird, mit sentimentalen, tränenrührenden Erfindungen den albernen Meldungen einen ebenso geschmacklosen Rahmen zu geben. So weiß Reuter mit Ach und Oh von Kindern zu erzählen, die bei einem Luftangriff dem Gottesdienst beiwohnten und Kirchenlieder sangen, als sie hinter einer Mauer Schutz suchten.

Mit solchen papierenen Erfolgen gewinnt man keine Kriege. Die englischen „Siege" werden auch dadurch nicht glaubhafter, daß Churchill dem Luftfahrtminister ein Glückwunschtelegramm für 60 abgeschossene Flugzeuge schickte. Solche albernen Mätzchen sind nur eine Wiederholung der Begrüßung „siegreicher Flandernkämpfer". Die Tatsachen sprechen eine härtere Sprache. Sie werden auch hier wieder nach der endgültigen Abrechnung Churchill das Geständnis abpressen — umsonst gelogen!

*

Ganz überflüssig! — Die Engländer wollen ihre „Luftsiege" photographieren.

Bern, 12. Aug. Die englische Agentur „Exchange Telegraph" meldet aus London, „um allen Diskussionen über die tatsächlichen Verluste des Feindes ein Ende zu machen", seien die englischen Flugzeuge jetzt mit kinemathographischen Aufnahmeapparaten ausgerüstet worden, deren Filme zu laufen anfingen, sobald die Maschinengewehre das Feuer eröffneten. Damit sei es möglich, die Wirkung des Feuers im Bilde festzuhalten.

Das englische Luftfahrtministerium hat also schon gemerkt, daß seine Lügenberichte nicht mehr ziehen und es versucht deshalb, ihnen den Anschein der Wahrhaftigkeit dadurch zu verleihen, daß es „authentisches Bildmaterial" ankündigt. Sicherlich möchte man damit auch etwas gegen die Wirkung der deutschen Wochenschauen unternehmen. Bisher nämlich haben die Engländer den Krieg immer nur im Atelier gefilmt. Aber selbst wenn die englischen Flugzeuge mit solchen Apparaten ausgerüstet würden, könnte damit gar nichts bewiesen werden; denn einmal sind diese Apparate starr eingebaut und somit nicht in der Lage, ständig dem Flug der gegnerischen Maschinen zu folgen, **und zum anderen werden ja die englischen Flugzeuge, bevor diese Filme zu laufen anfangen — abgeschossen.**

Goethe-Medaille für Professor Ludwig Heck. Der Führer hat dem früheren Direktor des Zoologischen Gartens in Berlin, Geheimen Hofrat Professor Dr. phil. Dr. med. h. c. Ludwig Heck in Berlin aus Anlaß der Vollendung seines 80. Lebensjahres in Würdigung seiner wissenschaftlichen Verdienste auf dem Gebiete der Zoologie, Ornithologie und Naturwissenschaften und in Anerkennung seiner vorbildlichen tiergärtnerischen Tätigkeit die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Die Italiener besetzten Zeila in Britisch-Somaliland. Unser Bild zeigt den Hafen von Zeila in Britisch-Somaliland, das jetzt von den Italienern besetzt wurde. Zeila, über das übrigens im italienisch-abessinischen Krieg die Abessinier von England mit Waffen beliefert wurden, ist auch ein wichtiger Flugzeugstützpunkt. (Associated-Preß-M.)

Der italienische Heeresbericht

Rom, 12. Aug. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Britisch-Somali haben unsere Truppen in Fortsetzung ihres Vormarsches mit der Hauptmacht des Feindes Fühlung genommen.

Japans Politik

Außenpolitische Erklärungen Matsuokas

Tokio, 12. Aug. Außenminister Yosuke Matsuoka erklärte in einem Presseinterview folgendes: „Der komplizierten internationalen Lage muß man dadurch begegnen, daß man eine neue politische Struktur errichtet, die Landesverteidigung verstärkt, die Reserven des Landes vermehrt und in Zusammenarbeit mit den ostasiatischen Nationen einen großen ostasiatischen Raum des gemeinsamen Reichtums schafft. Bei der Schaffung eines großen ostasiatischen Raumes des gemeinsamen Reichtums will die japanische Regierung mit so viel auslnädischen Mächten wie möglich zusammenarbeiten."

will die japanische Regierung mit so viel ausländischen Mächten die China-Frage zu regeln. Doch lehnte er es ab, sich mit halben Maßnahmen zufriedenzugeben, weil es unmöglich sei, diese Regelung ohne Berücksichtigung der internationalen Lage vorzunehmen. Dank der Warenlieferungen ausländischer Mächte über die Birma-Strecke und Französisch-Indochina sei die Tschunking-Regierung bis jetzt noch in der Lage gewesen, Japan Widerstand zu leisten. Doch wies Matsuoka darauf hin, daß die Kriegsmateriallieferungen über diese Straße eingestellt seien und daß Frankreich allmählich eine Haltung annehme, die Japans gerechten Forderungen entspreche. Im Hinblick auf den europäischen Kriegs wies der Außenminister darauf hin, daß man mit einer großen Veränderung der wirtschaftlichen Lage zu rechnen habe. Die japanische Regierung würde die entsprechenden Maßnahmen ergreifen. Die in Aussicht genommene Errichtung eines ostasiatischen Wirtschaftsraumes sei eine dieser Maßnahmen.

Beispielloser Erfolg der Münchener Kunst-Ausstellung

100 000 Besucher in 17 Tagen.

München, 13. Aug. Am Montag hat nach erst 17tägiger Dauer die Besucherzahl der Großen Deutschen Kunst-Ausstellung 1940 das erste Einhundertausend überschritten. In der ganzen Geschichte des Kunstausstellungswesens dürfte ein derartiger Besuchererfolg kein Gegenstück haben. Auch der Verkaufserfolg der großen repräsentativen Schau deutscher Kunst hält unvermindert an.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Deutsche Ordnung — im übernommenen Chaos!

Bilder vom Einsatz unserer Polizei in Elsaß und Lothringen

Von Sonderberichter Helmuth Koschorke

DNB. **Straßburg**, 11. Aug. (PK.) — Die alte „wunderschöne Stadt" im deutschen Elsaß erlebte vor einigen Tagen den Einmarsch der deutschen Ordnungspolizei. Die Elsässer, die nun wieder, wenn auch zunächst noch spärlich, die Straßen bevölkern, begrüßten dies mit Genugtuung, denn mit dem Auftauchen der deutschen Polizeiuniform im Straßenbild ihrer Städte und Dörfer ist auch äußerlich allen sichtbar, anstelle des von den Elsässern immer wieder bewitzelten und verurteilten französischen Schlendrians der deutsche Ordnungswille getreten.

Haus und Hof von den Franzosen schutzlos gelassen

Die Franzosen hatten die zwangsweise evakuierten Städte und Dörfer im Elsaß und auch in Lothringen fast völlig von den Sicherheitsorganen entblößt. Auf dem flachen Lande war die französische Gendarmerie bis auf den letzten Mann zum Heeresdienst eingerückt. So lagen die Höfe und Häuser der Hals über Kopf in wenigen Minuten abtransportierten Bevölkerung monatelang offen und ohne jeden Schutz, dem Zugriff der französischen Soldateska und der sich bald wieder einstellenden kriminellen Elemente preisgegeben.

Dies wurde anders, als die ersten deutschen Truppen einzogen. Den Armeen auf dem Fuße folgend, rückten ide Verbände der deutschen Polizei nach und machten als erstes rücksichtslos und mit allen Mitteln wieder das Eigentumsrecht zum unverrückbaren Fundament deutscher Ordnung in dem von den Franzosen hinterlassenen Chaos.

Deutsche Polizei übernimmt den Schutz

Polizei-Bataillone rückten in Straßburg, Kolmar, Schlettstadt und Mühlhausen ein, und von den Städten aus auf die „Kantone" verteilt, sicherten motorisierte Kräfte das weite, völlig entblößte Niemandsland ringsum, übernahmen den Schutz der leerstehenden Ortschaften und Höfe und sorgten dafür, daß mit dem ersten Ansturm der Rückwanderer so schnell wie möglich wieder das normale Wirtschaftsleben in Gang kam.

TN. beseitigt die Frostschäden

Von den Franzosen war während der langen Monate, in denen die Städte und Weiler öde und menschenleer standen, nicht das Geringste getan worden, um das Hab und Gut der Bewohner und vor allem die lebensnotwendigen öffentlichen Einrichtungen zu sichern. In Straßburg z. B. fanden unsere Polizeiformationen immer noch sämtliche Wasserleitungen durch die Frostschäden des vergangenen Winters zerstört. Ueberall sind die von der Polizei eingewiesenen Hilfsformationen der Technischen Nothilfe dabei, diese und ähnliche durch französische Schlamperei entstandenen Schäden zu beseitigen. So spürt man im Elsässer Land und drüben in Lothringen auf Schritt und Tritt die ordnende Hand der deutschen Polizei, die sich einer schier unfaßbaren Fülle von Aufgaben gegenübersieht und diese vielen Aufgaben nur meistern kann, indem sich der letzte Mann rückhaltlos unter Verzicht auf jede freie Minute in den Dienst der Sache stellt.

Ordnung der Rückwandererströme

Die Ueberwachung und zweckmäßige Leitung des Straßenverkehrs z. B. ist für den Wiederaufbau eine sehr wesentliche Voraussetzung. Außer den Truppenverschiebungen müssen die Straßen aus Richtung Belfort und Nancy freigehalten werden für die Rückwandererzüge, die, soweit dies irgend möglich ist, schnell in die Heimat sollen. Zu Fuß, auf Fahrrädern und Pferdefuhrwerken und im Kraftwagen wälzt sich auf den großen Zugangsstraßen aus dem Inneren Frankreichs ein unübersehbarer Strom zurück, daneben die zahllosen Kriegsgefangenen elsässischer oder lothringischer Herkunft, die aus ihren Gefangenenlagern entlassen, ihren Heimatorten zustreben.

Hier setzt nun wieder eine sehr wichtige Aufgabe der deutschen Polizei ein, die dafür verantwortlich ist, daß auf den großen Verkehrslinien zwischen Front und Heimat keine Stockung eintritt. Sie muß die Rückwandererströme schon beizeiten sorgsam in Bahnen leiten, auf denen sie sich nicht selbst behindern und gefährden. Weite Gebiete im Rücken der ehemaligen Maginotlinie wurden von den Franzosen mit Minen aller Art verseucht. Auf den Aeckern und Wiesen, in den Gärten dieser fruchtbaren Landschaft, im „großen Garten Gottes", wie ihn die Elsässer **selbst nennen, lauert der Tod** auf den, der in Unkenntnis der Gefahren in diese Sperrzone hineingerät.

Und Menschen, die nach langen Monaten endlich wieder Heimat, Haus und Hof sehen wollen, fragen gewöhnlich nichts nach solchen Gefahren. Hier bedarf es häufig der ganzen Umsicht und Tatkraft unserer Polizeimänner, um den ungeduldigen Rückwanderern die Notwendigkeit des Wartens begreiflich zu machen, des Wartens, bis sachverständige Pioniereinheiten unserer Wehrmacht an Hand der französischen Lagepläne die Minengefahr beseitigt haben.

Im Kampf gegen jüdische Hamsterer

Die allmählich wieder in Gang kommende Wirtschaftsbelebung bringt für die Polizei die Aufgabe einer ständigen Ueberwachung der Preise für lebensnotwendige Güter aller Art mit sich, wenn nicht in kurzem empfindliche Stockungen in der Belieferung und vor allem Uebervorteilung der weniger bemittelten Schichten eintreten sollen. Vielfach ist es schon unserer Polizei gelungen, Hamstervorräte von Juden, die diese verschieben oder verstecken konnten, aufzuspüren und sicherzustellen. Die im Generalgouvernement mit den jüdischen Schiebern polnischer Nationalität gemachten Erfahrungen kamen dabei unseren Polizeimännern außerordentlich zugute! In Ober-Ehnheim z. B. hatte ein französischer Jude Rohmaterialien im Werte von 4 bis 5 Millionen Franken nach einem Vogesendorf verschleppen und dort verstecken können. Dem Spürsinn eines Polizeiwachtmeisters gelang es, diese Werte zu entdecken und sicherzustellen.

Schnelle und sichere Entscheidungen

Der Einsatz in dem ehemaligen Reichslande verlangt von den Männern der Polizei sehr viel psychologisches Einfühlvermögen in die Sonderheiten der angetroffenen Situation, der sie dank ihrer sorgfältigen weltanschaulichen und fachlichen Schulung durchaus gewachsen sind. In Mühlhausen z. B. mußte der neue Polizeipräsident zur Neuorganisation seiner Polizeiverwaltung auf geeignete Polizeireservisten zurückgreifen, die er zu vorläufigen Abteilungsleitern in seinem Präsidium machte. Und die Aufgaben, die in einer so regen Industriestadt wie Mühlhausen mit diesen Posten verbunden sind, fordern den ganzen Mann, verlangen einen kühlen Kopf und ein heißes Herz, besonders in diesen Tagen, in denen alles im Fluß ist, in denen es gilt, abseits von Paragraphenweisheit und Buchstabendogma schnelle und sichere Entscheidungen zu fällen.

Genau wie im Südelsaß ist es auch in Lothrigen und in allen anderen Städten und Weilern der alten Reichslande. Offiziere und Männer der eingesetzten Polizeieinheiten wissen, daß sie über der oft zermürbenden Kleinarbeit des Tages nie das große unverrückbare Ziel eines schnellen und umfassenden Wiederaufbaus alter deutscher Gaue aus den Augen lassen dürfen. Für diesen Dienst, der in erster Linie sorgsame Sicherung aller Maßnahmen zur Wiederbelebung und zum Wiederaufbau, vor allem aber schnelle und wirksame, von Herzen kommende Hilfe an den schwergeprüften Menschen des Landes ist, gibt es kein Reglement und keinen Dienstplan. Er ist eine Selbstverständlichkeit, von der man auch nicht viel spricht und kein Aufhebens macht, wie überhaupt der nationalsozialistische Grundsatz „nicht das Wort, sondern die Tat!" über dem Einsatz der deutschen Polizei in diesem Kriege steht.

So tritt den Menschen hier, die trotz aller aufgezwungenen französischen Tünche Deutsche geblieben sind, in den Männern der deutschen Polizei ein für sie völlig neuer und ungewohnter Typus entgegen, der peinlichste Korrektheit mit revolutionärem Schwung und menschlichem Einfühlungsvemögen verbindet. Das Verhältnis der Bevölkerung zur französischen Polizei war alles andere als gut. Das Urteil über den französischen Polizisten lautete übereinstimmend auf Unzuverlässigkeit und Unkorrektheit.

Wo hatte man es in Elsaß-Lothringen erlebt, daß die Polizei mit ihren Musikzügen und Kapellen unter das Volk ging und Standkonzerte veranstaltete! Gerade dieses für den Elsässer und den Lothringer völlig überraschende Moment der Volksverbundenheit, die er überall bei den Formationen der deutschen Polizei beobachten kann, hat unseren Männern im grünen Rock so schnell die Herzen erobert.

Reichsminister Dr. Frick besucht Straßburg

Straßburg, 13. Aug. Reichsminister Dr. Frick traf am Montagnachmittag gegen 18,30 Uhr in Fortsetzung seiner Besichtigungsfahrt durch die besetzten Westgebiete von Metz kommend in Straßburg ein. In der Begleitung des Reichsministers befanden sich der Chef der Zivilverwaltung für das Elsaß, Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner, der bad. Ministerpräsident Köhler mit den badischen Ministern Pflaumer und Schmitthenner.

Nach der Begrüßung durch den kommissarischen Polizeipräsidenten SA-Oberführer Dr. Engelhardt, dem Stadtoberkommissar Major Dr. Ernst in seiner gleichzeitigen Eigenschaft als Generalreferent für das Elsaß beim Chef der Zivilverwaltung und den Staatskommissar Ellgering unternahm der Minister, in dessen Begleitung sich u. a. Staatssekretär Dr. Stuckart, die Ministerialdirektoren Suren und Vollert, sowie Ressortleiter seines Ministeriums befanden, eine Stadtrundfahrt.

Im Laufe des Montagabend ließ sich Reichsminister Dr. Frick im Empfangssaal des Statthaltergebäudes in Gegenwart des Chefs der Zivilverwaltung Robert Wagner von dem Leiter des Elsässischen Hilfsdienstes, Stadtoberkommissar Dr. Ernst, eine elsässische Abordnung vorstellen, die sich aus Mitgliedern der „Heimattreuen Elsässer" zusammensetzte. Reichsminister Dr. Frick sprach mit jedem Einzelnen und ließ sich eingehend von ihnen die Drangsale von der zehnmonatigen Kerkerhaft schildern.

Ein am Abend in der Reichsstatthalterei veranstalteter Empfang vereinte den Minister und seine Begleitung mit den führenden Männern der Zivilverwaltung für das Elsaß.

Dienstagvormittag setzt der Reichsminister seine Besichtigungs- und Informationsfahrt durch das Elsaß fort.

*

Elsaßfahrt deutscher Kulturschriftleiter.

Straßburg, 12. Aug. Am Montag trafen hier von Karlsruhe kommend 30 Kulturschriftleiter aus allen Teilen des Reiches ein, die einer Einladung des Chefs der Zivilverwaltung folgten, um Volk, Landschaft und Kunst des Elsaß auf einer mehrtägigen Reise kennen zu lernen. Am Nachmittag wurden die Schriftleiter von dem Generalreferenten für das Elsaß, Major Dr Ernst, im Rathaus empfangen. In einer kurzen Ansprache wies Major Dr. Ernst seine Gäste darauf hin, daß das Verhältnis des Großdeutschen Reiches zum Elsaß heute ganz anders sei als in der Zeit von 1870—1914. Das Deutschland Adolf Hitlers sei nun wirklich fähig und bereit geworden, die inneren Brücken zwischen den elsässischen Verschiedenheiten und Ungleichheiten zu bauen und jene Volksgemeinschaft zu schaffen, die in den Jahrzehnten vor dem Weltkrieg nicht hätten verwirklicht werden können. Er hoffe, daß dann auch bald jener Durchbruch des Deutschtums erfolgen werde, der sich in den letzten 20 Jahren vorbereitet habe. Dr. Ernst schloß mit dem Wunsche, daß die Kulturschriftleiter sich auf ihrer Reise von der Wahrheit des elsässischen Urdeutschtums selbst überzeugen möchten.

Große Luftschlacht über England

Wie der Tommy von unseren Jagdfliegern zugerichtet wurde

Von Kriegsberichter Mittler

DNB..., 12. Aug. (PK.) Sondermeldungen des drahtlosen Dienstes haben bereits dem deutschen Volke mit Stolz verkündet, daß am vergangenen Sonntag in mehreren größeren Luftgefechten zwischen englischen Jägern und angreifenden deutschen Jagdverbänden beispiellose Erfolge erzielt werden konnten. **90 englische Jagdflugzeuge vom Typ Hurricane und Spitfire wurden dabei von unseren kampferprobten Flugzeugmustern Me 109 und Me 110 abgeschossen.** Während unsere eigenen Verluste im Verlauf der gesamten Kämpfe als gering anzusehen sind, kann doch die Royal Air Force diesen Sonntag als schwarzen Tag buchen. Irgendwo an der nordfranzösischen Küste liege ich hinter einem Scherenfernrohr. Klar und hell ist dieser Sonntag morgen. Einzelne Haufenwolken hängen am blauen Sommerhimmel. Auf dem grün bis blau schillernden Wasser tanzen die weißen Gischtkämme. Möwen schießen hin und wieder scharf darüber hin. Ueber diesem auf- und niederhüpfenden Meeresspiegel gleitet der Blick hinüber zur Küste Englands, deren Kreidefelsen die dunstige Peripherie des Meeres scharf abgrenzen. Hier liege ich an diesem Sonntag von morgens früh bis spät abends. Kaum merke ich die schwindenden Stunden, so bin ich gepackt von diesem Erlebnis, das dieser Tag mir bietet. Nicht eine Minute ist der Luftraum über dem Kanal und Südengland frei von unseren Flugzeugen. Jäger, Stukas, Aufklärer, dauernd wechselt das Bild, und jedesmal, wenn von drüben die englischen Jäger aufsteigen, kaum Höhe gewonnen haben, fängt der Kampf an, der Tanz des Verderbens — des Todes. Dann stürzen die Me.s nach unten, stoßen in die feindlichen Schwärme, packen sich einen nach dem anderen dieser Engländer heraus. Einige werden von den Wolkendecken verschluckt, sind verschwunden, blitzschnell.

Ein neuer Kampfverband kommt an, sechs Stukas, die lohnende Ziele der englischen Flotte beharken wollen. Wieder preschen die Jagdflieger nach unten, kurven in minutenlangen Kämpfen mit den Hurricanes und Spitfires herum. Nur annähernd kann das Scherenfernrohr vermitteln, was sich im Verlaufe dieser mit Luftkämpfen angefüllten Stunde alles dort droben abspielt.

Neben mir liegen deutsche Infanteristen, Ostmärker, die haben die Ellenbogen in den Sand gesteckt, starren in die Luft, folgen den Fluchtbewegungen, lassen Vermutungen laut werden, was sich dort drüben über der englischen Küste noch alles tut.

Wie sich im einzelnen aber diese Luftkämpfe abspielen, zeigen beispielhaft die beiden Einsätze einer Jagdgruppe, der es gelang, acht englische Jäger und acht Sperrballone abzuschießen. Der Einsatzbefehl lautete: „Die über dem Hafen Dover stehenden Sperrballone herunterzuholen und anschließend auf freie Jagd zu gehen." Zu spät haben die Engländer die Gefahr erkannt. Deutsche Jäger greifen die Sperrballone über dem Hafen an.

Auch das Einsetzen der Flak kann nichts ändern. Schon brennen die beiden ersten Ballone, eine schwarze Rauchwolke, dann ein dunkelroter Feuerball, der größer und größer wird, zusammenfällt, erlischt. So werden acht dieser gefürchteten „Hindernisse" in wenigen Augenblicken in ein Nichts verwandelt. Flatternde Fetzen sind die Ueberreste.

Hoch über ihnen tauchen sechs englische Jäger auf, befinden sich in bester Schußposition. Aber auch dieser Vorteil hilft ihnen nichts. Zwei von ihnen müssen dran glauben. Das am Vormittag. Erst am Nachmittag gelingt es der Gruppe wieder, einen erneuten Einsatz zu bekommen. In der Zwischenzeit waren die anderen Verbände am Feind, stellten die englischen Jäger. Diesmal soll die Jagdgruppe als Schutz eines Stukaverbandes fliegen, der auf Schiffe an der südlichen Ostküste Englands eingesetzt ist. Nördlich von Ramsgate soll dieser Geleitzug stehen.

Inzwischen haben sich die einzelnen Haufenwolken verdichtet, so daß der Anflug äußerst erschwert ist. Sämtliche Jagdmaschinen furchen durch die Wolken und müssen hinein in einen Verband von englischen Jägern, der über dem Geleitzug verblieb. Sofort beginnt der Kampf, das Schießen aus allen Rohren. Fast mit den Stukabomben zusammen fällt die erste Hurricane herunter, ihr folgen noch vier weitere und eine Spitfire.

Hauptmann T. kann dabei eine Doublette schießen, 13. und 14. Luftsieg. Als einen kleinen Ausschnitt aus dieser großen Luftschlacht kann man diese Erfolge jener Jagdgruppe ansehen. Mit hartem Griff hat die deutsche Jagdfliegerwaffe der Royal Air Force den falschen Ruhm entrissen, die besten Jäger der Welt zu haben.

Die kommenden Tage und Wochen werden beweisen, was von dieser englischen Luftwaffe übrig bleibt, wenn erst die deutsche Luftwaffe zum großen Schlag ausholen wird.

Aus Nah und Fern

Schloß Montfort wird Kurhaus.

Langenargen, 12. Aug. Die Deutsche Reichsbahn hat das von ihr im vergangenen Jahre erworbene Schloß Montfort an den Verein „Gemeinschaft für Volkstum Langenargen e. V." zum Preis von 225 000 RM. verkauft. Dieser Verein wird das Schloß pachtweise der Gemeinde zur Verfügung stellen, die weiterhin bestrebt ist, im Laufe der Jahre das Schloß zu erwerben. Das Schloß soll als Kurhaus mit Kurpark den Zwecken des Fremdenverkehrs dienlich gemacht werden, wobei in einigen Räumen des Schlosses ein Gaststättenbetrieb eingerichtet wird. Die Uebergabe des Anwesens in das Eigentum des Vereins wird voraussichtlich im September d. J. erfolgen. Die Gemeinde Langenargen besitzt in diesem weit in den See hinausragenden maurischen Schlößchen einen Anziehungspunkt besonderer Art, der für den gesamten Fremdenverkehr am Bodensee von Bedeutung ist.

Tödliche Unfälle.

Freiburg, 12. Aug. In der Klinik starb der 40 Jahre alte Franz Xaver Fahrländer aus Bleibach, der bei Ausübung seines Berufes durch besonderes Mißgeschick beide Beine verloren hatte.

Lauenburg (Baden), 12. Aug. Der 11jährige Sohn Paul des Kaufmanns Albin Schlageter wurde auf dem Schulweg nach Murg von einem Lastauto erfaßt und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Die Eheleute Schlageter haben schon vor einigen Jahren eine Tochter durch Ertrinken verloren.

Donaueschingen, 12. Aug. Die 21 Jahre alte Kontoristin Gertrud Forster, Tochter des Steuerinspektors Felix Forster, kam auf einer steinernen Treppe zu Fall und schlug so stark den Kopf auf, daß sie von einem Unwohlsein befallen wurde. Obwohl keine Wunde festzustellen war, starb das Mädchen am folgenden Tage.

Unter den Rädern des Omnibusses.

In Linkenheim geriet die 17jährige Erika Dürr beim Umsteigen unter die Räder eines Omnibusses. Im Krankenhause mußte der Schwerverletzten das linke Bein amputiert werden.

Das fettfreie IMI-Bad ist die richtige Reinigungskur für verschmutzte Berufswäsche. Weil IMI so ergiebig ist, kann man es sparsam gebrauchen; bei normaler Beschmutzung reicht 1 Paket für 5 Eimer Wasser.

Aus Stadt und Land

Die „Laurentiusträne" fallen.

Wer den jetzigen Nachthimmel beobachtet, wird den bezaubernden Anblick des Sternschnuppenfalles bewundern können, der jetzt in den Nächten vom 10. bis 15. August als „Laurentiusträne" eingesetzt hat. Diese Sternschnuppenschwärme pflegen die schönsten und eindrucksvollsten im ganzen Jahr zu sein. Jedoch wird an den in Frage kommenden Tagen der Mond schon ziemlich hell sein, sodaß dadurch der Eindruck abgeschwächt wird.

Die Sternschnuppen verdanken ihre Entstehung kleinen meteorischen Körperchen, etwa von der Größe einer Erbse bis zu einem Kieselstein, die — ehemals einem Kometen zugehörig — in eliptischer Bahn die Sonne umkreisen. Jeweils in der ersten Augusthälfte durchschneidet die Erdbahn diese Meteorwolke, sodaß die kleinen Körperchen mit Geschwindigkeiten von 50 bis 100 Klm. in der Sekunde auf diese zustürzen. Beim Durchsausen der Lufthülle werden die Körperchen glühend, weil die Luft von ihnen kompromiert wird und dadurch Wärme bis über 2000 Grad entsteht. Meist verdampfen die Meteore völlig bei dieser gewaltigen Hitzentwicklung; nur in den seltensten Fällen bei sehr großen Steinbrocken oder Eisenbrocken gelangen sie als Meteorsteine oder als Meteoreisen zur Erdoberfläche herab.

Die Astronomen nennen den Meteorschwarm im August auch die „Perseiden", weil die sichtbaren Bahnen der Sternschnuppen (rückwärts verlängert) aus dem Sternbild des Perseus auszustrahlen scheinen.

*

Hohes Alter.

Durlach, 13. Aug. Morgen Mittwoch kann einer unserer ältesten Mitbürger, Wilhelm Schüchtle, Adolf Hitlerstraße 76 wohnhaft, in bester körperlicher und geistiger Frische seinen 82. Geburtstag feiern. Der Jubilar nimmt an dem Zeitgeschehen regsten Anteil und ist heute noch aktiver Sänger im hiesigen katholischen Kirchenchor. Möge ihm noch ein weiterer, gesegneter Lebensabend beschieden sein.

*

Rund um die Obst-Sammelstelle Durlach des Obst- und Gartenbauvereins.

Durlach, 13. Aug. Wie wir erfahren, ist am gestrigen Abend die Kommission, welche die Arbeiten der Obst-Sammelstelle erledigen wird, zu ihrer ersten Sitzung zusammengetreten, um weitere grundlegende Fragen zu erörtern. Hierbei wurde beschlossen, die tägliche Obstanlieferung für die Zeit von 17 bis 20 Uhr festzusetzen, in dieser Zeit werden auch die Spankörbe für die Anlieferung für den nächsten Tag abgegeben. Die Sammelstelle, die sich im Hofe des „Gasthaus zum Ochsen" in der Pfinzstraße befindet, wird von allen Durlacher Obsterzeugern, auch von den Nichtmitgliedern des Obst- und Gartenbauvereins die gleichfalls ihr Obst dort anliefern können, begrüßt.

*

Auch bei der Obst- und Gemüsesammelstelle in Durlach-Aue ist Hochbetrieb.

Durlach, 13. Aug. Nachdem im Stadtteil Aue die Obst- und Gemüsesammelstelle in den letzten Wochen den Hochbetrieb in der Anlieferung von Johannis- und Stachelbeeren glänzend bewältigen konnte und ansehnliche Umsätze erzielte, hat nunmehr die Anlieferung von anderen Obst- und Gemüsesorten rege eingesetzt und Tagesumsätze von 200 und mehr Zentnern sind hier keine Seltenheit. Zur Zeit sind es die neuen Kartoffeln und das Grüngemüse, die als marktgängig angesehen werden müssen, doch auch die Zwetschgen und das Kernobst fehlt bei der Anlieferung nicht, abgesehen von den Tomaten, deren Ernte nunmehr einsetzt und die gerade für Aue als bedeutende Marktware angesehen werden. Rechnet man dazu noch die kommenden Großanlieferungen von Spätzwetschgen, die in der nächsten Woche ihrer restlosen Reife entgegengehen, so steht die Sammelstelle, die sich seit ihrem Bestehen bestens bewährte und für den Landwirtbauer sowie Obst- und Gartenbauer eine wesentliche Erleichterung in der Absatzfrage bedeutet, jetzt vor einem Großanfall an Arbeit, die im Blick auf die ausgezeichnete und reibungslose Organisation gleichfalls glänzend bewältigt werden dürfte. Werfen wir einen Blick auf die erzielten Erträge, so kann auch hier gesagt werden, daß die Frage der Qualitätslieferungen an Ware auch hier ihre Lösung gefunden hat, wodurch möglich wurde, daß im Blick auf die durchgeführte Sortierung der Ware auch ansehnliche Mehrpreise zugestanden werden können. So trägt auch der Stadtteil Aue nicht nur dazu bei, einen wichtigen Baustein in der Marktversorgung der umliegenden Städte zu stellen, auch im Blick der Erzeugung von Qualitätsobst und -gemüse ist die hiesige Einwohnerschaft zu einer positiven Einstellung gekommen, die sich auf die Absatzfrage auch in den kommenden Monaten und Jahren recht günstig auswirken dürfte.

*

Lastkraftwagen gegen Straßenbahn.

Durlach, 13. Aug. Gestern ereignete sich in der Robert Wagnerallee ein Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Straßenbahnzug dadurch, daß der Lastkraftwagenführer das Vorfahrtsrecht der Straßenbahn außer Acht ließ. Während die Straßenbahn nur gering beschädigt und Personen nicht verletzt wurden, trug der Lastkraftwagen schwerere Beschädigungen davon, der Kraftwagenführer wurde hierbei verletzt, sodaß seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig wurde.

Ein Lob der Durlacher Kaninchenzucht

Zur Kaninchen-Ausstellung des Kaninchenzuchtverein Durlach

Durlach, 12. Aug. Bereits zu vielen Anlässen konnten wir immer wieder auf die ausgezeichnete Arbeit des Kaninchenzuchtvereins Durlach hinweisen, der sich im Laufe der Jahre einer planmäßigen Arbeit befleißigte und den Zuchtgedanken nach jeder Seite hin förderte. Die immer wieder zur Durchführung gekommenen Ausstellungen zeigten eine stete Aufwärtsentwicklung die, wie die gestrige Ausstellung zeigte, jetzt einen Stand erreicht hat, der vorbildlich genannt werden muß. Abseits von der Vielheit der Liebhaberrassen, die gezüchtet wurden (noch vor einigen Jahren waren es fast zwanzig) hat man heute der planmäßigen im Dienste der Erzeugungsschlacht stehenden Zucht den ersten Platz eingeräumt und immer mehr ringt sich bei allen Mitgliedern die Einsicht durch, daß hier einzig und allein gangbare Wege zum Nutzen des Durlacher Züchters gegangen wurden und die Fell- und Fleischfrage eine Lösung erfuhr, welche die kleinen Mühen der Kaninchenzucht vielfältig lohnt.

Von dieser Arbeit legte die gestrige Veranstaltung wieder einen besten Beweis ab. Ueber 80 Ausstellungsnummern waren zu bewerten und der Preisrichter Hurst-Grötzingen hatte keine leichte Arbeit, zumal man in Durlach auf die Tierpflege sein besonderes Augenmerk richtet. Zahlreiche erste Preise sind das Zeichen des Erfolges. Ein Rundgang durch die interessante Schau, die sich am Samstag und Sonntag eines zahlreichen Besuches nicht nur der großen Zahl der Interessenten der Kaninchenzucht aus Durlach erfreute, sondern auch viele Züchter aus der Umgebung Durlachs angelockt hatte, ließ die Linienführung der Arbeit des Vereins sofort erkennen. Die große Reihe der Angora-Kaninchen, unter ihnen wahre, bestens bewertete Prachtexemplare, ist es, die besonders ins Auge fiel. Mit dieser Zucht und dem ausgezeichneten Ergebnis dokumentiert der Verein so recht die Einstellung zur Erzeugungsschlacht, nicht nur die guten Felle, sondern auch das Fleisch und nicht zuletzt die begehrte Wolle mit zu erzeugen. Besonderem Interesse begegneten die Prachtexemplare des Deutschen Großsilber-Kaninchens die als die Vereinsrasse jetzt eine gründliche Durchzüchtigung erfährt und den gewünschten, schon lange erstrebten Erfolg zeitigt. Auch die weißen Widder und die weißen Wiener gehören zu den gern gezüchteten, jetzt aber durch die Nutzrasse etwas zurückgedrängten Zuchtkategorien. In der Schau waren gleichfalls einige Lieblingsrassen, so die Groß- und Klein-Chinchilla, die blauen Wiener, die grauen Widder und die Holländer vertreten. Der Glückshafen enthielt weitere ausgezeichnete Jungtiere (die Schau war nur auf die Bewertung der bis 6 Monate alten Jungtiere abgestellt), die freudig von den glücklichen Gewinnern als erste Zuchtgrundlage in Empfang genommen werden konnten, während auf dem Schießstand schlachtreife Tiere zum Ausschießen kamen. Einem besonderen Interesse begegnete die mit der Schau verbundene Ausstellung Natur- und veredelter Kaninchenfelle, hier konnte man in die Mannigfaltigkeit der Fellverwertung einen Einblick erhalten und staunend stand man vor manchem Seal, der aus dem Fell eines Kaninchens entstanden war. Wichtig ist bei der Fellverwertung die Behandlung des Felles. An treffenden Beispielen wurde auch hier gezeigt, wie man es machen und wie man es nicht machen soll. Mit restloser Genugtuung kann der Kaninchenzuchtverein auf seine gestrige Veranstaltung zurückblicken und es ist zu hoffen daß auch der Erfolg derselben, in unserer Stadt viele neue Kaninchenzüchter zu gewinnen, welche den Anschluß an den Verein suchen, nicht ausbleiben wird.

Karlsruhe berichtet.

Im Badischen Staatstheater (Kleines Haus — Eintrachtsaal) kommt täglich (außer Montags) das begeistert aufgenommene musikalische Lustspiel „Frau ohne Kuß" von Walter Kollo zur Aufführung.

Dem Geschäftsführer der Fleischer-Innung Karlsruhe, Rolf Niedhammer, wurde das Treudienst-Ehrenzeichen in Silber verliehen.

Eine Abordnung der NS-Frauenschaft stattete dieser Tage den kranken und verwundeten Soldaten, die im Städt. Krankenhaus untergebracht sind, einen Besuch ab und erfreute sie durch Ueberreichung von Liebesgaben aller Art.

Der rauhe Straßenbelag, der sich in der Landeshauptstadt gerade für Kraftfahrzeuge vorteilhaft auswirkt, wird jetzt in weiteren Straßenzügen mit großem Verkehr angebracht.

Der Wassersport auf dem Rhein ist nach einer ergangenen Bekanntmachung nur unterhalb Lauterburg zugelassen.

Zum Regierungsinspektor ernannt wurde Regierungssekretär Ernst Kimmig bei der Landeskreditanstalt für Wohnungsbau, gleichfalls erfolgte die Ernennung des Verwaltungssekretärs Walter Marx bei der Landesversicherungsanstalt Baden zum Verwaltungsinspektor. Studienassessor Friedrich Fischer an der Goetheschule in Karlsruhe wurde zum Studienrat ernannt.

*

Wieder Hochbetrieb beim Reichsautobahnbau.

Wie mitgeteilt wird, werden jetzt die Arbeiten an dem Bau der Reichsautobahn Karlsruhe-Rastatt-Baden-Baden, beginnend in Etlingen, wieder aufgenommen, sodaß die Planungen über die Durchführung der Reichsautobahnen in Baden nunmehr der Vollendung entgegengehen. — Die Aufnahme der Arbeiten ist ein Zeichen des Leistungswillens des deutschen Volkes, daß mitten im Kriege nicht nur auf dem Gebiet der Kunst Hervorragendes leistet, sondern auch im Blick auf die Volkswirtschaft weitausschauende Arbeit verrichtet. Die Inangriffnahme der Bauarbeiten wird freudig begrüßt.

*

Zuzug von Hausgehilfinnen ist gestattet.

Der Reichsarbeitsminister hat durch einen Erlaß im neuesten Heft des Reichsarbeitsblattes Nr. 22 die Frage geklärt, wann Haugehilfinnen aus dem Bereich eines Arbeitsamtsbezirks in einem anderen Arbeitsamtsbezirk zur Annahme einer neuen Stellung hinüberwechseln dürfen. Damit ist also auch die Frage geklärt, ob Hausgehilfinnen wieder vom Lande und der Kleinstadt in Großstädte engagiert werden dürfen. Die Arbeitsämter hatten diese Frage in den letzten Monaten sehr verschieden behandelt und einzelne Arbeitsämter waren dazu übergegangen, überhaupt keine Mädchen mehr aus ihrem Bezirk herauszulassen.

Auf Grund des neuen Erlasses ergibt sich nun folgende Sachlage:

1. Hat eine Hausgehilfin (es handelt sich bei allen hier genannten Beispielen nur um Hausgehilfinnen, nicht um Mädchen, die in anderen Berufen tätig sind) ihre Stellung ordnungsmäßig gekündigt und ist der Arbeitgeber mit dem Weggang des Mädchens einverstanden, dann kann das Mädchen **ohne Zustimmung eines Arbeitsamtes** eine neue Stelung in einem Haushalt **mit Kindern unter 14 Jahren** annehmen. Sie braucht nicht im selben Arbeitsamtsbezirk zu bleiben, sondern kann eine solche Stellung auch in einem fremden Arbeitsamtsbezirk annehmen. Sie braucht bei ihrem alten Arbeitsamt auch um keinen genehmigungspflichtigen Abmeldeschein mehr nachzusuchen. Wenn sie ihre neue Stlelung angetreten hat, muß der neue Arbeitgeber lediglich dem Arbeitsamt Mitteilung machen, daß er sie eingestellt hat.

2. Hat das Mädchen ordnungsgemäß gekündigt, und liegt gleichfalls die Zustimmung des Arbeitgebers zum Verlassen der Arbeitsstelle vor, will sie jedoch nicht wie im Falle 1 zu einer Familie mit Kindern sondern in einen kinderlosen Haushalt, so muß die Genehmigung des neuen Arbeitsamtes **auf jeden Fall** eingeholt werden.

3. Erteilt der bisherige Arbeitgeber nicht die Genehmigung zum Verlassen des Arbeitsplatzes, so kann das Mädchen bei ihrem Arbeitsamt die Zustimmung erwirken. Will sie aus dem bisherigen Arbeitsamtbezirk in einen anderen Arbeitsamtbezirk hinüberwechseln, und hat sie sich von einem Arbeitgeber anwerben lassen, (ohne schon die Zustimmung ihres bisherigen Arbeitsgebers zum Verlassen des alten Arbeitsplatzes zu haben) so entscheidet in Zukunft über den Fall nicht mehr allein das bisherige Arbeitsamt der Hausgehilfin, sondern der neue Arbeitgeber kann sich an sein eigenes Arbeitsamt wenden, und es darum bitten, sich um die Freigabe des Mädchens aus dem bisherigen Bezirk zu bemühen.

Die beiden Arbeitsämter stimmen dann ihre Meinungen darüber ab, welchem Arbeitsplatz der Vorrang gegeben werden soll. Da ja die Arbeitsämter über eine sehr große Erfahrung verfügen, dürfen die Beteiligten schon darauf vertrauen, daß die Klärung der Frage objektiv erfolgt. Erhält das Mädchen die Genehmigung zum Wegzug, dann tritt sie ihre neue Stellung an, wird ihr die Genehmigung versagt, dann muß sie auf der alten Stelle bleiben.

Ideale Lösungen wird es bei der augenblicklichen großen Knappheit an Hausgehilfinnen nicht geben, immerhin ist aber mit der neuen Verordnung ein erfreulicher Anfang zur Auflockerung der sehr starr gewordenen Praxis gemacht worden, die vor allen Dingen die Wirkung haben dürfte, daß junge Mädchen, die Lust und Liebe zum Beruf der Hausgehilfinnen haben, nicht weiterhin von diesem Beruf abgeschreckt werden, denn der Gedanke, den einmal angenommenen Arbeitsplatz nicht mehr verlassen zu dürfen, (wenn nicht gerade ehrenrührige Gründe vorliegen) wirkte schon sehr hinderlich für die Auffüllung des Nachwuchsbedarfes in diesem gerade hauswirtschaftlich wichtigen Beruf.

*

Bezeichnung der Stückgüter durch den Absender.

Die Aufbrauchsfrist für die behelfsmäßig nach der fünfzehnten Verordnung zur Eisenbahnverkehrsordnung ergänzten alten Anhänger und Beklebezettel zur Bezeichnung der Eil- und Frachtstückgüter läuft endgültig am 31. August 1940 ab. Der kommende Herbstverkehr, insbesondere die mit Herbstbeginnwiedereinsetzende Ladearbeit in der Dunkelheit, dürfen nicht mit den Unzuträglichkeiten beschwert werden, die aus der Verwendung der alten Vordrucke entspringen. Daher sind **ab 1. September 1940** ausnahmlos nur noch Vordrucke nach den im Tarif- und Verkehrsanzeiger 1 Nr. 14 aus 1940 veröffentlichten neuen amtlichen Mustern zugelassen. Ausnahmen hiervon können unter keinen Umständen zugelassen werden. Den Verfrachtern wird daher in ihrem eigenen Interesse empfohlen, sich rechtzeitig die neuen Vordrucke zu beschaffen. Die Güterabfertigungen sind angewiesen, vom 1. September 1940 an Sendungen mit Anhängern und Beklebezetteln, die den neuen amtlichen Mustern nicht entsprechen, zurückzuweisen.

*

Die Durlacher Lichtspielhäuser bringen ....

In der **Kammer-Lichtspielen** läuft ab heute das ergreifende Filmwerk „Roman eines Arztes". Das Bildwerk zeichnet in seiner erschütternden Handlung den Lebensweg eines Mannes, der ein Leben lang Kämpfer ist, aber dennoch, gebunden an tausend Widerwärtigkeiten, Sorge auf Sorge auf sich ladet und Schicksalen begegnet, die ihn zu zerbrechen drohen. Es ist ein Filmwerk, nach dem Leben geformt, das uns ein Menschenleben voller Tragik in aller Wirklichkeitsnähe aufzeichnet.

Die **Skala-Lichtspiele** bringen auch weiterhin den Lustspielschlager „Alles Schwindel", das humorvolle Spiel um die „Beteigeuze" mit seinen kleinen und großen Hintertüren, durch welche man aus einem Kuriosum von Verwechslungen den Weg in das frohe Leben findet.

Die **Markgrafen-Lichtspiele** behalten auch weiterhin den erfolgreichen Lustspielschlager „Die gute Sieben" auf dem Spielplan, einen Film mit tausend Antworten auf eine Frage, ein Film vom Film und seinen Menschen, der uns Gelegenheit gibt, einmal hinter die Kulissen, auch hinter die Kulissen der Seele zu sehen.

Hitler-Jugend herhören!

Motor-Hitlerjugend. Am Mittwoch den 14. August findet ein wichtiger Dienst statt. Sämtliche Beurlaubungen sind für diesen Abend aufgehoben. Antreten: 20 Uhr im Heim. Bleistift und Papier mitbringen. Heil Hitler! Der Gefolgschaftsführer Harald Horst, Ob.-Kameradschaftsführer.

Ermäßigte Eintrittspreise für Schwerkriegsbeschädigte

Ausweise für die Inanspruchnahme der Ermäßigung

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat in seiner Eigenschaft als Präsident der Reichskulturkammer am 3. Juli 1940 angeordnet, daß Schwerkriegsverletzten in Theatern, Filmtheatern, Konzerten usw. eine Eintrittsermäßigung **in Höhe von 50 v. H. der normalen Eintrittspreise** zu gewähren ist. Diese Anordnung ist seitens der Filmwirtschaft im allgemeinen und der Filmtheaterbesitzer im besonderen als Ausdruck der Dankesschuld der Heimat gegenüber denjenigen, die ihr Leben und ihre Gesundheit für Volk und Reich eingesetzt haben, begrüßt worden.

Bei der praktischen Durchführung der Anordnung sind hinsichtlich des Kreises der Berechtigten, sowie insbesondere hinsichtlich des amtlichen Ausweises gewisse Unklarheiten entstanden.

Die Fachgruppe Filmtheater weist daher mit Zustimmung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda und im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht, dem Reichsarbeitsministerium und der Reichsdienststelle der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung darauf hin, daß als Schwerkriegsverletzte im Sinne der Anordnung sowohl Schwerkriegsbeschädigte des Weltkrieges und Schwerbeschädigte der Nationalen Erhebung, wie auch Schwerverletzte des Krieges 1939/40 und der Legion Condor, die Versehrtengeld nach Stufe II oder III beziehen, gelten.

Es wird ein einheitlicher Ausweis für die Inanspruchnahme der Ermäßigung bei kulturellen Veranstaltungen geschaffen werden, sobald die Voraussetzungen bestehen.

Bis dahin gelten nun als Ausweis bei Lichtspieltheatern bis auf weiteres:

1. Für Schwerbeschädigte des Weltkrieges und der nationalen Erhebung der rote Ausweis, der bisher zur bevorzugten Abfertigung bei Amtsstellen bereits ausgestellt worden ist.
2. Für die Schwerverletzten des neuen Einsatzes und der Legion Condor ein vorläufiger Ausweis, der von den Wehrmachts-Fürsorge- und Versorgungsämtern ausgestellt wird.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Notschrei über die Kasernenhofmauer

Ein Zettel flattert dem Posten vor die Füße

Von Kriegsberichter P. C. Ettighofer

NDZ. (PK.) Eine große französische Kaserne. Viele Kriegsgefangene darin, weiße Franzosen, die vor einem Vierteljahr noch den siegreichen Einmarsch in Berlin erträumten, farbige Franzosen, die wohl oft genug im Vorgenuß der Dinge, die man ihnen im Rheinland und anderswo in Deutschland versprach, ihre Wulstlippen beleckt hatten. Kurzum, ein Gefangenenlager. Draußen gehen die Posten auf und ab. Durch die leere Kasernenstraße hallen ihre Schritte. Hinter der hohen Mauer rumort und kocht es wie in einem Bienenkorb; Gefangene sind just zum Essen angetreten. Und da flattert etwas durch die Luft und jagt mit dem August-Wind über das Pflaster, bleibt nicht weit vom Posten liegen, festgeklebt am Rande einer Wasserlache, die vom letzten Gewitterregen herrührt. Es ist ein Brief. Der Posten hebt ihn auf und leitet ihn weiter, da er französisch geschrieben ist. Dieser Brief macht nun seinen Weg und gelangt auch zu mir, und er liegt nun vor mir, und ich lese ihn nachdenklich. Mein erster Gedanke war: Irgend ein kleiner Schurke, der sich bei uns einschmeicheln will. Aber nein, dann hätte er ja seinen Namen genannt. Er ist uns unbekannt geblieben. Er hat seinen Notschrei auf gut Glück hinausgeworfen über die Mauer, in die Freiheit, mit dem Vermerk: „Bitte zur Kenntnis der Presse zu bringen." Der Brief lautet:

„Kriegsgefangenenlager Nr. 2. Die Franzosen sind ekelhaft und wie richtige Wilde. Es ist besser, sich nicht unter sie zu mischen. Diese Menschen, Besiegte, die nur sechs Wochen eines traurigen Krieges hinter sich haben, behaupten, Krieg geführt zu haben. Sie fühlen sich erhaben über die alten Kämpfer des anderen Krieges, während doch die Mehrzahl unter ihnen zu jener Zeit noch nicht geboren war und noch in den Kohlköpfen steckte. (In Frankreich wird das Kind nicht vom Storch gebracht, sondern im Kohlkopf geboren. Anmerkung des Uebersetzers.) Frankreich hat jene Lehre bekommen, die es verdient. England wird durch Deutschland verrecken und wird es so verdient haben, denn England allein hat uns zum Kriege gezwungen und wir arme Kriegsgefangene sind Opfer der Politik Churchill-Daladiers. — Unsere Wächter sind sehr korrekt und mehr zivilisiert als die Franzosen."

Diesem Notschrei, diesem ehrlichen Bekenntnis eines Menschen, dem die Schuppen von den Augen gefallen sind, ist nichts mehr hinzuzufügen.

Verkehrsregelung mit der Zigarrette

Auch im Alltag ist der Franzose lässig und spielerisch

Von Kriegsberichter Homfeld

(PK.) Auf der Kreuzung steht ein Unteroffizier mit dem Stahlhelm, um den Hals trägt er das Schild mit der Aufschrift: „Feldgendarmerie". Mit einer bewunderungswürdigen Ruhe, mit wenigen Handbewegungen meistert er den Verkehr, der an dieser Stelle fast großstädtische Ausmaße aufweist. Es ist bestimmt für ihn nicht einfach, die Flüchtlingskolonnen in geregelte Bahnen zu bringen, denn die Verkehrsdisziplin in Frankreich läßt sehr viel zu wünschen übrig. Ehe unsere Verkehrsposten eingesetzt wurden, gab es jeden Augenblick Unfälle und Verstopfungen. Nun hat sich auch das geändert. Unsere Männer haben sich das Vertrauen der Franzosen erobert; sie gehorchen auf jeden Wink und nie braucht der Posten zu drohen oder zu schimpfen. Seitdem sie an den Hauptverkehrspunkten Dienst tun, ist auch die Zahl der Zusammenstöße auf ein verschwindend geringes Maß gesunken.

Auf den Kreuzungen und an den Ecken, die minder gefährlich sind, macht die französische Polizei ihren Dienst. Es ist ein Unterschied, der jedem ins Auge fällt, wenn man die deutschen und die französischen Posten vergleicht. Der deutsche Soldat ist sicher und ruhig. Er nimmt seinen Dienst ernst und jede Ablenkung fällt weg. Ruhig beherrscht er den Verkehr. Immer bleibt ihm noch Zeit, die Offiziere vorschriftsmäßig zu grüßen. Wenige hundert Meter weiter steht der Franzose. In der Hand hält er einen kleinen weißen Stock, mit dem er den Fahrzeugen die Richtung freigibt. Fast zivilistisch versieht er seinen Dienst. Oft genug hat er eine Hand in der Tasche. Für uns ein ungewohnter Anblick. Zum Dienstanzug der französischen Polizisten scheint auch die Zigarette zu gehören. Ueberall sieht man die Männer lässig mit dem Stöckchen winken und dabei ebenso lässig an der Zigarette ziehen, die in einem der beiden Mundwinkel hängt. Kein Franzose findet etwas dabei. Sie sind es eben gewohnt. Selten nimmt ja auch ein Franzose die Zigarette aus dem Mund, wenn er mit einer Dame spricht.

Unsere Verkehrsposten müssen alles wissen, tausend und noch mehr Wünsche werden tagtäglich an sie gerichtet. Ihre Höflichkeit, ihr korrektes Auftreten bleibt immer das gleiche. Oft hätten sie wirklich Grund, um aus der Haut zu fahren. Doch ihre Ruhe und ihre Ueberlegenheit ist eisern. Wo unsere Männer stehen, halten die Zivilsten gern einen Augenblick auf den Bürgersteigen an, um das ungewohnte Bild zu bestaunen. Sie erleben mit Verblüffung, daß wir Deutschen auch im Alltag Straffheit und Organisation wahren, und es ist wirklich so. Gerade hier im Süden fällt es uns immer wieder auf, wie traumselig die französische Verwaltung gearbeitet hat und wie sehr wir den Franzosen auch in kleinen Dingen überlegen sind. (X)

Die Deutschen Leichtathletik-Kriegsmeisterschaften

Am Samstag und Sonntag wurden sie im Berliner Olympia-Stadion abgewickelt. Am Samstag fielen 13 Entscheidungen, von denen besonders der Kugelstoß von Trippe mit 16.31 Meter zu erwähnen ist. Die Meister und Meisterinnen des ersten Tages waren: 200 Meter: Bönecke (Berlin) 22:1; 10 000 Meter: Haushofer (München) 31:29,4; 3000 Meter Hindernis: Seidenschnur (Kiel) 3:13,2 (5. Hermann Helber, RPSG. Stuttgart); viermal 400 Meter: Luftwaffen-SV. Berlin 3:18,4; dreimal 1000 Meter: Luftwaffen-SV. Berlin 7:30,6 (6. RPSG. Stuttgart); Dreisprung: Gleim (Frankfurt) 14.89 Meter; Hochsprung: Nacke (Jena) 1,93 Meter; Hammerwurf: Blesk (Berlin) 53.76 Meter; Kugelstoßen: Trippe (Berlin) 16.31 Meter. Frauen: 200 Meter. Winkels (Köln) 23·6; 80 Meter Hürden: Bieß (Berlin) 11:6; Weitsprung: Junghanns (Naumburg) 5.70 Meter; Diskuswerfen: G. Mauermeyer (München) 45.49 Meter. — Am Sonntag hatten sich 25 000 Zuschauer eingefunden, die trotz der schweren Bahn sehr schöne Kämpfe erlebten. Den größten Kampf lieferten sich über 5000 Meter Eitel (Eßlingen) und Syring (Wittenberg), in dem der Württemberger ganz überraschend mit Brustbreite siegte. Harbig gewann die 800 Meter ganz sicher, Wotabell warf den Diskus 48.37 Meter weit, Glötzner und Haunzwickel übersprangen beide 4 Meter im Stabhochsprung und König (Stettin) schaffte im Weitsprung 7.42 Meter. Die neuen Meister und Meisterinnen des Sonntags waren: 100 Meter: Mellerowicz (Berlin) 10:6; 400 Meter: Wieland (Halle) 49; 800 Meter: Harbig (Dresden) 1:51,6 (3. Grau, früher Eßlingen); 1500 Meter: Kaindl (München) 3:58,8; 400 Meter Hürden: Mayr (München) 55:2; Diskus: Wotapek (München) 48.37 Meter; 110 Meter Hürden: Becker (Berlin) 15·4; Speerwerfen: Berg (Berlin) 67.73 Meter; Stabhoch: Glötzner (Weiden) 4,00 Meter (4. Magris, Stuttgarter Kickers); 5000 Meter: Eitel (Eßlingen) 14:45,2; Weitsprung: König (Stettin) 7 42 Meter; viermal 100 Meter: Berliner SC. 43. — Frauen: 100 Meter: Bieß (Berlin) 12:2; Speer: Lisa Gelius (München) 42.50 Meter; Kugel: Gisela Mauermeyer (München) 13.20 Meter; Hochsprung: Friedrich (Schweinfurt) 1.60 Meter; viermal 100 Meter: Hamburger SV. 49:7.

Heinrich Henkel wurde zum viertenmal deutscher Tennismeister. Im Schlußspiel hatte er den Münsteraner Koch als Gegner, der sicher mit 6:2, 2:6, 6:2, 6:4 geschlagen wurde. Meister im Männer-Doppel wurden Koch-Buchholz durch einen Sieg über Henkel-von Metaxa mit 10:8, 6:1, 6:1.

Die Deutschen Ringer-Kriegsmeisterschaften wurden am Wochenende in Frankfurt und Bamberg fortgesetzt. Neuer Meister im Halbschwergewicht wurde Franz Peter-Neuaubing. Meister Rettesheim-Köln war seinen Gegnern klar überlegen und siegte vor Freud-Ludwigshafen. Der Stuttgarter Weidner wurde Dritter. In Bamberg holte sich der Dortmunder Fischer den Titel sicher vor Alaun-Mannheim und Gehring-Ludwigshafen. In Abwesenheit von Meister Hornfischer kam der Bamberger Müller vor Budasch-Breslau und Strobl-Neuaubing im Schwergewicht zu Meisterehren.

Das 11. Internationale Kriterium von Wangen im Allgäu gewann der Italiener Gino Fondi sehr sicher vor dem Deutschen Schöpflin. Auf den dritten Platz kam der zweite italienische Vertreter Vito Ortelli. Als bester Jugoslawe landete Prosenic auf dem 7. Rang. Die Rundstrecke betrug 1635 Meter und mußte 60mal durchfahren werden. Die 98,1 Kilometer legte der Sieger in 2:20,06 Stunden zurück. In der Länderwertung siegte Deutschland mit den Fahrern Schöpflin, Preiskeit und dem deutschen Meister Kittsteiner, der fünfter wurde, vor Ungarn. Italien konnte nicht gewertet werden, da nur zwei Fahrer das Rennen beendeten.

Weltmeister Hradetzki wurde bei den Deutschen Kanu-Kriegsmeisterschaften in München im Einer-Kajak von Eberle-München knapp besiegt. Auch im Zweier-Kajak war Eberle mit seinem Partner Poiger erfolgreich. Im Kajak-Vier siegte TGde. München. Bei den Frauen war Lehmenkühner-Lippstadt und zusammen mit Kropp im Zweier-Kajak erfolgreich, während Mannheim im Vierer-Kajak sich den Titel holte. Auf der langen Strecke wurden durchweg neue Meister ermittelt. Sieger im Einer-Kajak wurde Ellgring-Düsseldorf. Schulze-Stange (Brandenburg) holten sich den Titel im Zweier-Kajak. Die Wiener Weinstabl-Preißl wurden Meister im Kanadier-Zweier. Die Meisterschaft im Faltboot-Einer errang der Berliner Seidel, während im Faltboot-Zweier die Gebrüder Knast-Mainz erfolgreich blieben.

Deutsche Ruderer, die an der Internationalen italienischen Ruderregatta teilnahmen, kamen zu zwei schönen Erfolgen. Im Einer siegte Europameister Joseph Hasenöhrl-Wien vor den beiden Italienern Bergamo und Branbilla. Die Berliner Füth-Neuburger waren im Doppelzweier erfolgreich. Im Achter kam der Berliner RC. nur zu einem vierten Platz. Sieger wurde Livorno vor Mailand und Varese.

Handel und Verkehr

Stierlen-Werke AG. Rastatt. Die HV. der Maschinenfabrik Stierlen-Werke AG. Rastatt (Baden), deren Kapital sich fast ausnahmslos bei der Rheinischen Elektrizitäts-AG. befindet, stimmte dem Jahresabschluß für 1939 zu und billigte die vorgeschlagene Verteilung von wieder 10 Prozent aus einem Reingewinn von 65 369 (61 629) RM. zuzüglich 3410 (1781) RM. Vortrag.

Besitzwechsel bei der Seidenstoffweberei Donaueschingen. Wie wir hören, ist die Mehrheit des Aktienkapitals der AG. Seidenstoffweberei Donaueschingen unter Mitwirkung des Offenbacher Bankhauses Friedrich Hengst u. Co. in den Besitz einer Offenbacher Gruppe übergegangen. In einer HV. wurde der Bankier Friedrich Hengst, Offenbach, in den Aufsichtsrat und anschließend zum Vorsitzenden gewählt. Die Mehrheit lag bisher in Schweizer Kreisen. Für 1938/39 (30. Juni) wies die Gesellschaft einen Gewinn von 14 137 RM. aus.

Schluchsee-Werk AG., Freiburg i. Br. Die Jahreserzeugung hat sich bei der Schluchseewerk AG., Freiburg i. Br., in 1939 weiter gesteigert. Der Kriegszustand brachte für die Bauarbeiten wohl gewisse Erschwernisse, aber keine grundsätzlichen Störungen. Das Kapital wurde um 17 auf 31 Millionen RM. erhöht, im laufenden Jahr wurden darauf 50 Prozent eingehoben, so daß noch 7,0 Millionen RM einzuzahlen sind. Aus der im Mai 1939 genehmigten 5 Prozent Reichsmark-Anleihe von 33 Millionen RM. wurde ein erster Abschnitt von 16 Millionen RM. aufgelegt. Einschließlich Vortrag wird für 1939 ein Reingewinn von 562 719 (562 419) RM. ausgewiesen, woraus die 14 Millionen RM. Aktien Lit. A unverändert 4 Prozent Dividende erhalten.

Aus dem Pfinztal

Aus Söllingen.

Söllingen, 13. Aug. Die hiesige Rittnertstraße soll in der kommenden Zeit weiter ausgebaut werden wie auch das übrige Straßennetz der ständig wachsenden Gemeinde einen weiteren Ausbau in den kommenden Jahren erfahren dürfte. Nunmehr liegt der Aufbauplan für die Rittnertstraße hierselbst auf dem Rathaus zur öffentlichen Einsicht auf.

*

Anregungen für einen Wochenküchenzettel

Mittwoch: morgens: Kinder: Griesbrei mit Beeren und Vollkornbrot. Erwachsene: Malzkaffee, Butter, Vollkornbrot; mittags: Kräutersuppe, Krautwickel mit Pilz- oder Graupenfülle, Schalkartoffeln; abends: Kartoffelsalat (aus Resten der Schalkartoffeln) mit Gurken gemischt, gebratenen Fleischkäse. **Donnerstag:** morgens: Heiße Milch, Vollkornbrot mit Butter; mittags: Heidelbeerkaltschale, bunter Gemüseeintopf mit Fleisch. abens: Suppe aus Resten vom Eintopf, Vanilleflameri mit Saft. **Freitag** morgens: Haferflockenbrei mit Himbeersaft, Butterbrot; mittags: Gebundene Petersiliensuppe, Dampfnudeln, Zwetschgenkompott; abends: Tomaten mit Quark gefüllt, Schalkartoffeln, Schafgarbentee. **Samstag:** morgens: Kinder: Kakao, Ofennudeln (aus dem Resthefeteig vom Freitag). Erwachsene: Malzkaffee, Vollkornbrot, Marmelade; mittags: Grüne Bohnenkartoffelsuppe mit Fleischwurst eingeschnitten, Brot; abends: Streichwurstbrote, Tomaten, Buttermilch. **Sonntag:** morgens: Malzkaffee, Schneckennudeln (selbstgebacken); mittags: Obstkaltschale, Sauerbraten, Kartoffelbrei (aus alten Kartoffeln), grüner Salat; abends: Süßmost, bunte Frischkostplatte und Butterbrote.

Druck und Verlag Adolf Dups K.-G. Durlach. Hauptschriftleiter Robert Kratzert; stellv. Hauptschriftleiter: Luise Dups; verantwortlich für Anzeigen und Verlag Luise Dups, Karlsruhe-Durlach, Preisliste 7.

KALI Durlach FERNSPR. 675

Beginn: Tägl. 6.15 u. 8.30 Uhr
Vielen Wünschen Rechnung tragend von
Dienstag — Donnerstag
in Neuaufführung
Ein Film voll Spannung und echter menschlicher Konflikte

Roman eines Arztes
mit Albrecht Schönhals, Camilla Horn, Maria Andergast u. a.

Die Geschichte eines großen Arztes, der unschuldig in einen Kriminalfall verwickelt wird und schon am Leben verzweifelt, bis eine liebevolle Frau und ein Kind ihn der Menschheit wiedergeben

Der Film den Sie schon lange wieder erwartet haben!
Im Vorprogramm: Die neue deutsche Wochenschau
Jugendliche nicht zugelassen

Die Obstsammelstelle für Durlach
(Obst- und Gartenbauverein)
nimmt vom 14. August 1940 ab alle
Kern- u. Steinobst-Sorten
nach den Vorschriften des Gartenbauwirtschaftsverbandes an.
Anlieferungszeit vorläufig jeden Werktag von 17 bis 20 Uhr im Lager Pfinzstraße 64 (Gasthaus zum „Ochsen). — Abgabe von Spankörben ebenda.

3-Zimmerwohnung
zu vermieten.
Mittelstraße 1.

2-Zimmerwohnung
für sofort oder 1. September gesucht. Angebote an Zach, Karlsruhe, Winterstr. 7, IV.

Gut möbl. Zimmer
mit Telefonbenützung sofort zu vermieten.
Zu erfragen im Verlag.

Es stehen den Mitgliedern eine größere Anzahl
10-Kilo-Spankörbe
zur Verfügung, die im Lager abgegeben werden.
Obstsammelstelle für Durlach
Obst- und Gartenbauverein
(Gasthaus zum „Ochsen")

Gesucht wird
1 od. 2-Zimmerwohnung
Angebote u. Nr. 440 an den Verl.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten.
Zu erfragen im Verlag.

Fast neuer Rost und Bett
für 14.— ℳ zu verkaufen
Adolf Hitlerstraße 62.

Frisch eingetroffen
Ostsee-Kabliau
Durlacher Fischhalle

Die beste Werbung
ist und bleibt ein
Inserat
im
„Durlacher Tageblatt"
Pfinztäler Bote

HKB
Blasenleiden
Das Wasser habe ich als Arznei betrachtet, und auf diese Weise bin ich die Entzündung der Blase losgeworden. Mein Leiden habe ich jetzt 17 Jahre und mich so durchgeschlagen. Ihr Wasser heilt. M. A. FECKER, Kaufmann, Jöhlingen (Baden), Bahnhofstraße 28. 12. August 1938!
20 große Flaschen RM 12.60, 50 große Flaschen RM 25.—. Fracht hin und zurück trägt der Brunnen. Heilquelle Karlssprudel, Biskirchen A.

Sofort
Frau od. Mädchen
für halbtags evtl. 2—3 mal wöchentlich, in gepflegten Haushalt gesucht.
Zu erfragen im Verlag

Christkönigshaus
Unser Bad bleibt am Donnerstag, 15. August geschlossen.
Die Verwaltung

Verloren
eine Herren-Armbanduhr von einem Soldaten
Abzugeben im Verlag.

1 Fahrrad Anhänger
gut erhalten zu verkaufen
Karl Mörch, Ostmarkstraße 15
Reparatur-Werkstätte.

Amtliche Nachrichten

Aufbauplan für die Rittnertstraße in Söllingen.

Auf Grund der §§ 11, 21 Nr 7 der Bezirksbauordnung vom 24. 2. 1938 in Verbindung mit §§ 2, 4 der Verordnung über Baugestaltung vom 10. 11 1936 (RGBl. 1 S 938) habe ich den Aufbauplan für die Rittnertstraße der Gemeinde Söllingen nebst den Aufbauvorschriften genehmigt. Der Plan und die Aufbauvorschriften liegen dauernd zur öffentlichen Einsicht beim Landrat Karlsruhe — Zimmer 18 — und auf dem Rathause in Söllingen offen.

Mit dem Tage der Bekanntmachung tritt der Aufbauplan in Kraft.

Karlsruhe, den 30. Juli 1940.

Der Landrat.

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die schönen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters

Franz Schwander

sagen wir herzlichen Dank.

Durlach, 13. August 1940.

Luise Schwander Wtw.
und Angehörige

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg